Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944
1944

270 (7.10.1944) [7.10. und] Wochenend-Ausgabe

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5. Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen), 8783 (Zeitungsbezug), 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Kreis-Schriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323; in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744; in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126; in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567; in Offenburg Adolf-Hitler-Str. 11, Fernsprecher 2174; in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Kreisgeschäftsstellen werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Rpf Trägerlohn; Postzustellung vierteljährlich 5.10 RM zuzüglich 1.26 RM Zustellgebühr. Bei Trägerzustellung ist das Bezugsgeld bis 25. des Vormonats, bei Postzustellung bis 25. vor Beginn des neuen Quartals zu entrichten. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Kreisausgabe Rastatt

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint an Werktagen als Morgenzeitung, und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 14 vom 1. Sept. 1944 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die kreisgestalteten 2spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Termillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für die Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Samstag/Sonntag, den 7./8. Oktober 1944 — 18. Jahrgang / Folge 270

Feindliche Großsprechereien werden abgeblasen

USA.-Kriegsminister erklärt: Ein harter und bitterer Kampf steht den Alliierten bevor – Stimson erklärt die deutsche Moral und Disziplin für ungebrochen

*** Washington, 6. Okt. Der USA.-Kriegsminister Stimson, der sich sonst in großsprecherischer Weise zu äußern pflegt, sah sich jetzt zu der Erklärung genötigt, „daß die Deutschen einen äußerst harten Kampf liefern würden." Mit der Warnung, daß der Kampf in Europa ein außerordentlich harter und bitterer sein wird, erklärte der amerikanische Kriegsminister: „Deutschland war in der Lage, eine ununterbrochene Verteidigungslinie längs seiner Grenzen zu ziehen, und es ist ihm hinreichend gelückt, weitere Soldaten auszuheben und seine Armeen an der Grenze wieder aufzustellen, um die Kraft für die Verteidigung des Reiches aufzubringen. Der Widerstand ist tatkräftig, und die deutsche Organisation und Disziplin sind ungebrochen."**

Nach dem Triumphgeschrei vor wenigen Wochen und den Großsprechereien der amtlichen und nichtamtlichen Stellen im Lager unserer Feinde ist inzwischen eine wesentlich realistischere Betrachtungsweise eingezogen. So ist auch die zurückhaltende Beurteilung der Kriegslage durch den USA.-Kriegsminister zu verstehen. Mister Stimson weiß, daß das anglo-amerikanische Hauptquartier im Westen vor schwierigen Entscheidungen steht. Herbststürme, erster Schnee in den westlichen Vogesen und die von der Truppe bereits angeforderte warme Bekleidung sind Vorboten des Winterkrieges, den der Feind aus zwei Gründen vermeiden wollte: Erstens ist er nach seinem eigenen Eingeständnis auf Kämpfe in Eis und Schnee nicht vorbereitet und zweitens muß er versuchen, entscheidende Schlachten zu schlagen, bevor noch unsere durch die Totalisierung des Krieges freigewordenen Kräfte in vollem Umfang an der Front zur Geltung kommen können. Im Wettlauf mit der Zeit haben wir durch den hartnäckigen Widerstand der Küstenbefestigungen, durch den Sieg bei Arnheim und durch die erfolgreichen Abwehrkämpfe im Südteil der Westfront einen Vorsprung gewonnen. Um ihn zu halten, verdichten wir die Kampflinien mehr und mehr. Die ersten neuen Volksgrenadier-Divisionen, die gegenüber den bisherigen Infanterie-Divisionen durch verstärkte Feuerkraft gekennzeichnet sind, haben bereits in das Ringen eingegriffen. Der Feind sieht sich durch diese Entwicklung gezwungen, entweder vor Abschluß der Vorbereitungen loszuschlagen oder aber für die Heranführung des dringend benötigten Nachschubs noch weitere Zeit aufzuwenden und dafür die gefürchteten Winterkämpfe in Kauf zu nehmen.

Die militärischen Sachverständigen in England sind sich schon heute darüber einig, daß die Pläne der anglo-amerikanischen Kriegführung durch die deutschen Maßnahmen zunichte gemacht worden sind. So heißt es in einem Kommentar des „Observer", die Kämpfe bei Arnheim zeigten strategisch gesehen eine Erholung der deutschen Widerstandskraft, die sich an der ganzen Westfront bemerkbar mache. Besonders der Heldenkampf der Besatzungen der deutschen Stützpunkte am Atlantik fordert den Engländern höchste Achtung ab und bereitet, wie die Stimmen der englischen Zeitungen erkennen lassen, der feindlichen Kriegführung unvorhergesehene Schwierigkeiten. Die erfolgreich durchgeführte Strategie des deutschen Oberkommandos, die deutschen Einheiten jeden Hafen der westeuropäischen Küste verteidigen zu lassen, hat, so stellt der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter" auf Grund von Gesprächen mit britischen Militärsachverständigen fest, dazu geführt, daß der den Engländern von Churchill in Aussicht gestellte Sieg nicht zu dem vorausgesagten Termin eingetroffen ist. Vielmehr ist man sich in England darüber klar, daß der Optimismus unbegründet war. Die Erfahrungen an der Westfront bestärken die Ansicht, daß der mit fanatischer Energie geführte Kampf der deutschen Verbände die britisch-amerikanische Kriegführung vor neue Aufgaben stellt. Man sei sich im anglo-amerikanischen Lager, so meldet der Korrespondent von „Dagens Nyheter" weiter, darüber klar, daß die Nachschubschwierigkeiten der alliierten Truppen von Tag zu Tag steigen werden. Es sei der allgemeine Eindruck, daß trotz aller Anstrengungen der Nachschub nicht ausreicht, um das für eine Großoffensive gegen Deutschland notwendige Material heranzuschaffen. Der Grund dafür sei in dem Mangel an Häfen zu suchen. Die zähe Verteidigung der Atlantikstützpunkte habe eine beträchtliche Verzögerung des anglo-amerikanischen Nachschubs zur Folge und die Sprengungen und Verminungen in den Atlantik-Häfen stellten ein schweres Hindernis dar.

Der Kommentator Richard L. Tobin vom Londoner Büro der „Neuyork Herald Tribune" sagte am Donnerstag in einer Sendung an Neuyork: „Der Vorstoß auf Deutschland ist zum Stillstand gekommen. Die Geschwindigkeit des Feldzuges hat völlig aufgehört. Wir stehen vor einem Winterfeldzug und wir müssen uns mit dieser Tatsache abfinden." „Während wir uns mit Nachkriegsfragen befassen, nimmt der Widerstand der deutschen Truppen zu, und wir haben unsere Berechnungen ändern müssen", sagt „Neuyork Times" im Leitartikel. „Unsere Soldaten hatten gehofft, daß die alliierten Armeen noch vor Beginn des Winters den Krieg zu Ende bringen. Jetzt müssen sie sich noch einmal zusammenraffen, und es stehen ihnen harte Kämpfe bevor." Ein Korrespondent des „Daily Herald" meint, es wäre besser, wenn die Leute in England und in den USA. sich intensiver mit den grimmen Realitäten an der deutschen Front beschäftigen als von dem großen Weltsieg zu reden. Dieser Ansicht sind offenbar auch die anglo-amerikanischen Soldaten an der Front. So befindet sich in einem United-Preß-Frontbericht von einer amerikanischen Infanteriedivision an der Reichsgrenze folgende bemerkenswerte Stelle: „Die Infanteristen erhielten am Mittwoch die ersten Zeitungen mit den Berichten über die Offensive. Großen Unwillen erregte eine Meldung bei den Truppen, daß durch das herabgehende Luftbombardement jeder Widerstand gebrochen worden sei und die Amerikaner einfach durchmarschieren könnten. Einheiten, die die Erfolge mit hohen Verlusten bezahlen, hören diese Phrasen nicht gern."

Es ist unter diesen Umständen verständlich, daß die amtlichen Stellen in den Plutokratien bemüht sind, den verfrühten Optimismus abzublasen und auf weitere harte Kämpfe vorzubereiten. Sie werden das in Zukunft noch öfters tun müssen, wenn erst der deutsche Widerstand in vollem Umfang sich auswirkt.

Auch Roosevelt etwas kleinlauter

*** Lissabon, 6. Okt.** Für die steigende Ernüchterung der Anglo-Amerikaner über die militärische Entwicklung ist eine Erklärung des Kriegshetzers Roosevelt aufschlußreich. Roosevelt stellte kleinlaut fest, „daß der Krieg noch nicht gewonnen" sei. Er mußte im Gegenteil zugeben, daß der deutsche und japanische Widerstand ebenso entschlossen und fanatisch wie je ist. Man werde um jeden Zoll deutschen Boden kämpfen müssen.

Wehe den Besiegten!

Von Rolf Stanke

In seiner Botschaft zum vierten Jahrestag des Dreimächtepaktes erinnert der Duce unter Hinweis auf die Italien und nun auch anderen Ländern aufgezwungenen harten Waffenstillstandsbedingungen an das „Vae victis!" jenes Brennus, dessen keltische (gallische) Scharen im Jahre 390 vor unserer Zeitrechnung dank der unverzeihlichen Kurzsichtigkeit der Römer mit reißender Geschwindigkeit das ganze nördliche Italien überfluteten, ja, bis nach Rom vordringen, dieses erobern und in Brand stecken konnten. Lediglich das Schnattern der heiligen Gänse im kapitolinischen Tempel und das zufällige Erwachen des tapferen Marcus Manlius rettete zuletzt das Capitol vor der Ueberrumpelung. — „Wehe den Besiegten!" rief der siegreiche Brennus angesichts des brennenden Roms aus, als er höhnisch sein gallisches Schwert in die Waagschale warf, auf daß es von dem römischen Golde aufgewogen werde, das er für seinen freiwilligen Abzug forderte.

Wehe den Besiegten! — Den kurzsichtigen Völkern unserer Zeit, die ebenfalls zu früh und ebenfalls ohne Not und Ursache ihre für die Freiheit und Ehre ihres Staates gezogenen Schwerter glaubten in die Scheide stecken zu können, droht heute statt der wilden Horden der Kelten nicht allein der brutale, völkerfressende Bolschewismus, sondern mit ihm bekommen sie auch unweigerlich den Juden in den Sklaven-Nacken. Was sie und die Welt dem deutschen Warnruf nicht glauben wollten, jetzt erfahren sie es am eigenen Beispiel: Es dreht sich in diesem Kriege von Anfang an einzig und allein um den Weltmachtanspruch des Judentums, sei es vom bolschewistischen, sei es vom plutokratischen Sektor her! Denn wer zuerst in die der Achse abtrünnigen Länder mit machtgebietenden Vollmachten einzog, war wieder — der Jude! Der Jude als Politiker, der Jude als Wirtschaftler, der Jude als „Kulturbringer"! Und wie er in den bolschewistisch-anglikanisch besetzten Ländern haust, das erfahren wir täglich aus dem Munde entsetzter, verzweifelter und hungernder Flüchtlinge!

Sei es Italien, Rumänien, Bulgarien oder Finnland: Ueberall spürt man schon die Zuchtrute des haßwütigen, machtgierigen Juden, der die Völker der Erde zu seinen Füßen sehen will. Sei es der Jude der UNRRA, der, statt sie aufgabengemäß zu verpflegen, die Italiener hungern läßt, um sie sich gefügig und nebenbei noch ein guts Geschäft im Schwarzhandel zu machen. Sei es der jüdische Sowjetkommissar in den anderen Ländern, der dort mit noch drastischeren Mitteln das Chaos schafft, auf dem allein die Schmarotzerblüte des jüdischen Bolschewismus gedeihen kann: Ueberall spüren sie jetzt — zu spät! — den Würgegriff Judas, das sich vor dem seit Jahrhunderten erstrebten Ziele wähnt! — Wenn da nicht noch die achsentreuen Mächte, vor allem dieses sogar nicht nervenschwache Deutschland Adolf Hitlers wäre!

Darum der Haß gegen dieses „Nazi-Deutschland", das letzte Bollwerk gegen die Schaffung der „Vereinigten Staaten Europas als Fundament der Vereinigten Staaten der Welt", einer Weltrepublik also unter jüdisch-bolschewistischer Herrschaft, von der schon einst der Jude Trotzki-Bronstein in seiner Schrift „Der Krieg und die Internationale" träumte.

Schon im Januar des Jahres 1928 gab ein bekannter amerikanischer Jude, Marcus Eli Ravage, in der Zeitschrift „The Century Magazine" in einem seltenen Anfall von Ehrlichkeit zu: „Ihr (Nichtjuden) habt noch nicht einmal angefangen, die wirkliche Größe unserer Schuld zu begreifen! Wir sind Eindringlinge, wir sind Zerstörer, wir sind Umstürzler . . . Wir waren die letzte Ursache nicht nur vom letzten Krieg, sondern von nahezu allen euren Kriegen. Wir waren die Ursache nicht nur der russischen Revolution, sondern aller größeren Revolutionen in eurer Geschichte. Wir haben Uneinigkeit und Wirrwarr in euer persönliches und öffentliches Leben gebracht. Und wir besorgen das noch weiter!"

„Bis wir unser Ziel: die Beherrschung der Welt, erreicht haben", hätte er noch hinzusetzen können. Aber es war damals wohl noch zu riskant! — Heute allerdings glaubt sich Juda getrost demaskieren zu können. Darum sind es jetzt auch in erster Linie die am meisten interessierten jüdischen Kapitaltitanen, die ob der Zähigkeit Deutschlands, die ihnen mit der Länge der Zeit doch zu teuer kommt, ihre mühsam angelernte „gute Erziehung" vergessen und in nachgerade rüde, giftgrüne Haßraserei verfallen. Nachdem uns der jüdische Bankier James O. Warburg in der „Neuyork Times" alle Fegefeuer der Hölle an den Hals gewünscht hatte, hat nun Roosevelts Finanzjude Morgenthau einen so finessenreichen und von alttestamentarischem Haß triefenden Zer-

Alle Durchbruchsversuche im Westen vereitelt

Vergebliches Anrennen der Anglo-Amerikaner in Mittelitalien — Sowjetischer Großangriff bei Schaulen

*** Aus dem Führerhauptquartier, 6. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

An der Westfront setzte der Feind im Raum nördlich Turnhout nach Zuführung neuer Kräfte seine Durchbruchsversuche auf Tilburg fort. Nach geringen Anfangserfolgen wurden seine Angriffsspitzen im Gegenangriff zurückgeworfen. Besonders heftige Kämpfe entwickelten sich im Raum von Wageningen, wo unsere Divisionen von Osten und Westen her zur Einengung des feindlichen Brückenkopfes zum Angriff antraten. Der Feind leistet dort erbitterten Widerstand und verstärkte seine Brückenkopfbesatzung durch Abwurf weiterer Fallschirmjäger. Heftige Kämpfe sind im Gange. Südlich Geilenkirchen trat der Feind aus seinem Einbruchsraum erneut zum Angriff nach Osten und Nordosten an, wurde jedoch durch sofort einsetzende Gegenangriffe zum Stehen gebracht. In den letzten beiden Tagen wurden bei diesen Kämpfen 40 feindliche Panzer abgeschossen.

Nördlich Nancy wurde eine feindliche Einbruchsstelle bereinigt, dabei 4 Offiziere und 110 Mann gefangen genommen. Zwischen Epinal und Lure versuchte der Gegner, auf breiter Front in unsere Stellungen auf den Vorbergen der Westvogesen einzudringen. Seine starken Angriffe wurden jedoch überall, zum Teil im Gegenangriff, zerschlagen oder aufgefangen.

Der Großraum von London lag wieder unter dem Feuer unserer V 1.

In Mittelitalien wiederholte der Feind unter starkem Artillerieeinsatz seine Versuche, beiderseits der Straße Kaga—Bologna auf breiter Front unsere Gebirgsstellungen zu durchstoßen, um in die Po-Ebene einzubrechen. In schweren Kämpfen wurden die feindlichen Angriffe, die in verschiedenen Abschnitten mehrmals wiederholt wurden, zerschlagen. Im adriatischen Küstenabschnitt scheiterten ebenfalls alle feindlichen Vorstöße.

Auf dem Balkan dauern die schweren Kämpfe an den bisherigen Brennpunkten südlich des Eisernen Tores und im Raum von Belgrad weiter an. Im Raum westlich Arad gewannen die Gegenangriffe deutscher und ungarischer Verbände mit Unterstützung unserer Schlachtflieger weiter Boden. An der übrigen Front des ungarisch-rumänischen Grenzgebietes, südwestlich Großwardein und westlich Torenburg, wurden feindliche Angriffe abgewiesen. In den Waldkarpaten haben die sowjetischen Großangriffe gestern an Heftigkeit nachgelassen. Die an zahlreichen Stellen bei starkem Regen und ersten Schneefällen geführten schwächeren Angriffe blieben erfolglos.

Südlich Rozan griffen die Bolschewisten aus ihrem Brückenkopf heraus an. Sie wurden abgewiesen, örtliche Einbruchsstellen im Gegenangriff abgeriegelt. In den beiden letzten Tagen wurden bei den Kämpfen am Narew insgesamt 78 feindliche Panzer vernichtet. Südwestlich und nordwestlich Schaulen traten die Sowjets mit starken Kräften unter Einsatz zahlreicher Panzer und Schlachtflieger zum Großangriff an. Harte Kämpfe sind hier im Gange. Unsere Besatzung von Oesel steht im Nordostteil der Insel in heftigen Kämpfen mit gelandetem Feind.

In der Aegäis versenkten leichte deutsche Seestreitkräfte ein britisches Kanonenboot und nahmen Teile seiner Besatzung gefangen.

Anglo-amerikanische Terrorbomber griffen gestern Münster und Köln an und richteten weitere Angriffe gegen Wilhelmshaven, Dortmund, Koblenz und Rheine. In der vergangenen Nacht war das Stadtgebiet von Saarbrücken das Ziel des britischen Bombenterrors. Einzelne Flugzeuge warfen Bomben auf Berlin. Flakartillerie der Luftwaffe schoß 19 Flugzeuge, darunter 14 viermotorige Bomber ab.

*

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

An den Pässen der Ostbeskiden haben sich Oberleutnant Schupfer, Bataillonsführer, und Oberleutnant Möhrle, Kompanieführer in einem Jägerregiment, durch hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet.

Kraftvolle deutsche Gegenschläge

Ungewöhnlich hohe anglo-amerikanische Verluste bei den Kämpfen im Westen

*** Berlin, 6. Okt.** Bei den Kämpfen an der Westfront, die in der Nacht zum Donnerstag und am Donnerstag selbst an den bisherigen Schwerpunkten mit gleichbleibender Härte weitergingen, hatten die Anglo-Amerikaner ungewöhnlich hohe Verluste, da unsere Truppen in vielen Abschnitten, so nördlich Antwerpen, im Raum von Aachen, bei Metz und in den westlichen Ausläufern der Vogesen, auf alte Festungswerke oder auf neu angelegte Verteidigungs-Anlagen gestützt, allen feindlichen Angriffen fanatischen Widerstand entgegensetzten.

In der kleinen Einbruchsstelle südlich Geilenkirchen ließ der Gegner z. B. 250 Tote, 200 Gefangene und mehrere zerschossene Sherman-Panzer auf dem Kampffeld zurück. Bei der Abwehr von Durchbruchsversuchen nördlich und nordöstlich Antwerpen, bei denen die Kanadier längs der Straßen nach Breda und Tilburg nach geringfügigen Bodengewinnen abgewiesen oder abgeriegelt wurden, vernichteten unsere Truppen 30 Panzer und Selbstfahrlafetten. Besonders groß war die Zahl der Toten und Verwundeten bei den Verbänden der 2. britischen Armee in den Kämpfen nordwestlich, nördlich und südöstlich Nimwegen.

Der Gegner mußte unter dem Eindruck seiner Ausfälle nordwestlich und südlich Arnheim vor eigenen Gegenangriffen Gelände aufgeben und nur unmittelbar am Waal-Ufer gelang es einer im Gegenstoß örtlich vorgedrungenen feindlichen Kampfgruppe, einen geringfügigen Bodengewinn noch zu behaupten. Unter den kraftvollen Gegenschlägen unserer Truppen ist der britische Gegenangriff zusammengebrochen. Der Feind drückt das allerdings in seinen letzten Meldungen heuchlerisch in der Form aus, daß die Aktion nach Erreichen ihrer gesteckten Ziele vorläufig abgeschlossen sei. In Wahrheit ist aber der Brückenkopf nördlich Nimwegen durch unsere Angriffe bereits erheblich eingeengt worden und wird weiterhin hart angegriffen.

Auch westlich und südlich Overloo vermochte sich der Gegner der schweren Schläge unserer zu Gegenangriffen angetretenen Kräfte nur mit Mühe zu erwehren. Weitere Gegenstöße zwangen die Nordamerikaner im Raum Sittard—Geilenkirchen zu örtlichen Ausweichen. Ihre Versuche, die Einbruchsstelle bei Palenberg zu vergrößern, scheiterten. Trotz erheblicher Verluste seiner hier mit starker Panzerunterstützung angreifenden 30. nordamerikanischen Infanterie-Division hielt der Feind seinen Druck aufrecht. Die Hartnäckigkeit, mit der die Nordamerikaner unter laufender Zuführung von Verstärkungen gegen unsere Linien anrennen, läßt darauf schließen, daß sie mehr als einen örtlichen Erfolg zu erzielen suchen. Es scheint, als ob der Gegner durch Angriff auf der Linie Geilenkirchen—Aachen nach Osten uns aus dem Raum von Stolberg nach Norden drücken und Aachen von Norden her umfassen will. Zwischen Aachen und Echternach entwickelten sich wieder nur örtliche Stoßtruppkämpfe.

Mit großer Erbitterung wurde erneut nördlich und südlich Metz und im Walde von Parroy gekämpft. Hier erleben die nordamerikanischen Panzerverbände nach ihrem eigenen Eingeständnis härteste Gegenwehr. Ihre auf Metz vorstoßenden Einheiten trafen auf geradezu unfaßlich zähen Widerstand. Eine amerikanische Armee-Zeitung sagt zu diesen Kämpfen: „Das Feuer der deutschen Pakgeschütze und mittleren Artillerie zeichnete sich durch unwahrscheinliche Genauigkeit aus. Aus der Zahl der durch Volltreffer vernichteten amerikanischen Panzer- und Fahrzeuge muß geschlossen werden, daß die Geschütze von Spezialisten bedient wurden".

Weitere erhebliche Verluste hatten die Verbände der 7. nordamerikanischen Armee bei ihren anhaltend heftigen aber vergeblichen Angriffen gegen die zahlreichen Befestigungen der gesicherten westlichen Ausläufer der Vogesen. Lediglich an zwei Stellen konnten sie an der Mortagne und an einigen Punkten im Gebirge östlich des Ognon um den Preis unverhältnismäßig hoher Opfer an Menschen und Material geringe Vorteile erzielen.

Die Kämpfe um Pililiu

Hohe Verluste der Amerikaner — Nachschubschwierigkeiten des Gegners

*** Tokio, 6. Okt.** Alle Frontberichte zeigen übereinstimmend, daß sich die heftigsten Kämpfe im pazifischen Gebiet nach wie vor bei der Insel Pililiu (Palau-Gruppe) abspielen. In drei Wochen haben die Amerikaner hier allein bei den Bodenkämpfen über 20 000 Mann an Toten und Verwundeten verloren, ganz abgesehen von den Ausfällen bei dem Landungsunternehmen. Dabei muß man bedenken, daß es sich bei Pililiu nur um ein ganz kleines Inselchen mit einer verhältnismäßig schwachen japanischen Besatzung handelt.

Erstmalig seit Beginn der Inselkämpfe im weiten Raum des Pazifik offenbaren sich hier die Nachschubschwierigkeiten der Gegner. Trotz immer noch zahlreicher Einflüge von feindlichen Flugzeugen hat die Zahl der abgeworfenen Bomben in der letzten Zeit ganz beträchtlich abgenommen. In der letzten Septemberwoche wurde auch die Tätigkeit der Artillerie auf dem Lande und von den feindlichen Kriegsschiffen aus beinahe ganz eingestellt.

Die Hartnäckigkeit der amerikanischen Angriffe läßt den Schluß zu, daß es dem Gegner darauf ankommt, unter allen Umständen und ohne Rücksicht auf Menschen- und Materialverluste die Bewegungen der beiden Keile gegen die Philippinen, von denen der zweite von Mac Arthurs Truppen auf Neu-Guinea dargestellt wird, zu koordinieren. Die Palau-Inselgruppe bietet die einzige Möglichkeit, bei einem Angriff gegen die Philippinen dieses riesigen Archipels wenigstens zu einem gewissen Grade von der Flanke her zu erfassen.

Nach der letzten Frontmeldung griff auch die japanische Luftwaffe am 1. Oktober erfolgreich in die Abwehrkämpfe bei Pililiu ein. Von den 40 am Boden stehenden Flugzeugen konnte die Hälfte ohne eigene Verluste vernichtet werden. Die Verteidiger auf dem Lande, die die hügeligen Gebiete im mittleren Teil der Insel immer noch fest in der Hand haben, erhielten dadurch wertvolle Unterstützung.

stückelungsplan Deutschlands zelebriert, daß selbst der „Manchester Guardian" erklärt: „Morgenthaus Plan würde zu einem verzweifelnden und verhungernden Proletariat von 70 Millionen Deutscher führen!"

Wir allein sind nicht überrascht oder gar erschrocken! Wir stellen gelassen fest: Feinde ringsum — Juden ringsum! — Und wir kennen die Juden und wir sind entsprechend gewappnet! Wobei wir mit Genugtuung sehen, wie in täglich steigendem Maße auch in England und den USA. die Judendämmerung hereinbricht. Auch dort erkennt man mehr und mehr, daß man den Juden im Nacken hat. Der „New Leader" stellte erst dieser Tage fest, daß der Judenhaß in England im letzten Jahr derart rasch zugenommen habe, daß selbst in sozialistischen Kreisen die Judenfeindlichkeit heute nichts Ungewöhnliches mehr sei. Neuen Auftrieb habe sie nicht zuletzt dadurch bekommen, daß die Juden die durch „V 1" verursachten Schwierigkeiten ausgenutzt hätten, durch horrende Mietsforderungen und Wucherpreise für lebenswichtige Artikel besonders die arme Bevölkerung zur Verzweiflung zu bringen. Und in verschiedenen Großstädten Amerikas und Kanadas — bezeichnenderweise zuerst in Quebec, dem letzten Konferenzort Roosevelts und Churchills — ist es bereits zu ernsten judenfeindlichen Zwischenfällen gekommen. Die linksradikale und darum gewiß unverdächtige „Tribune" stellt sogar fest: „Der Antisemitismus zeigt jetzt tatsächlich den fast untrüglichen Stand der politischen öffentlichen Meinung an." In fast allen alliierten Ländern habe seit Kriegsausbruch die Ablehnung der Juden zugenommen, aber nirgendwo so alarmierend wie in den USA. Noch vor zehn Jahren habe man keinen Unterschied gemacht. Man gehörte den gleichen Klubs an, besuchte gemeinsam Versammlungen usw. Heute wäre das unmöglich. Die Trennung sei vollkommen. Eine geheime Umfrage über den Antisemitismus habe ergeben, daß über 80 Prozent der Befragten judenfeindlich eingestellt und fast 25 Prozent bereit gewesen seien, einer antijüdischen Bewegung beizutreten. Fünf Jahre organisierter antijüdischer Propaganda würden, so sagt das Blatt, genügen, um den Juden in Amerika zum Verhängnis zu werden.

Sie spüren also alle den Juden im Nacken, nur sind sie erst in dem Stadium, in welchem wir uns etwa in der Systemzeit befanden. Und wenn ihnen die Vorsehung nicht auch in letzter Stunde eine Führung gibt, die sie vom jüdischen Joch zu befreien vermag, dann —: Vae victis! — Wehe den von Juda Besiegten!

Auch die weiblichen Mitkämpfer von Warschau gelten als Kriegsgefangene

* **Berlin**, 6. Okt. Zweimal im Ablauf dieses Krieges haben die von falschen Freunden irregeführten Polen das Schicksal ihrer Millionenstadt Warschau herausgefordert, und zum zweitenmal haben sie unter hohnvollen Vorwürfen der Briten und Bolschewiken nun kapitulieren müssen. Ein besonderer Absatz des Kapitulationsvertrages behandelt die mit der Waffe beteiligt gewesenen Mädchen und Frauen. Hier hat die deutsche Wehrmacht, über die Bestimmungen der Genfer Konvention vom 27. Juli 1929 hinausgehend, eine überaus großzügige Regelung getroffen. Die weiblichen Mitkämpfer gelten ebenfalls als Kriegsgefangene, und werden als solche in besonderen Lagern untergebracht. Auch die im Offiziersrang stehenden Mädchen und Frauen werden anerkannt.

Das Chaos in Frankreich

* **Bern**, 6. Okt. Der Versuch der gaullistischen Regierung, die Maquis-Organisationen in die gaullistische Armee einzugliedern, ist in ganz Frankreich, wie der „Tribune de Geneve" zu entnehmen ist, auf stärksten Widerstand der Kommunisten gestoßen, die sich weigern, den Anordnungen der gaullistischen Behörden Folge zu leisten und die Waffen abzuliefern. Viele von ihnen hätten sich von neuem zu Banden zusammengeschlossen. In Paris selbst sei es anläßlich dieser Auseinandersetzungen zu Zusammenstößen gekommen. So habe die unter bolschewistischer Leitung stehende Organisation der „Franktireure und Partisanen" mit Handgranaten und Maschinenpistolen eine Pariser Kaserne angegriffen.

Eine Schule im „befreiten" Rom

* **Bern**, 6. Okt. Unter der Ueberschrift „Kinder, die das Lachen verlernt haben", veröffentlicht die „Neue Züricher Zeitung" einen erschütternden Korrespondentenbericht über den Besuch einer Schule im „befreiten" Rom. Die Klassenräume seien halb leer gewesen, die Kinder mager und hohlwangig, die Mädchen in Lumpen gehüllt. Die Schulleiterin erklärte, sie erinnere sich noch gut einer Rechenaufgabe, die mit den Worten begann: Ich ging in einen Laden und kaufte mir einen Laib Brot für vier Lire. Heute müsse es heißen: Ich ging in einen Laden und kaufte mir einen halben Laib Brot für 400 Lire, und das Brot war hart und verschimmelt, und vor dem Laden standen viele schmutzige Kinder, die um einen Bissen bettelten und nicht nach der Schule gingen. Der Berichterstatter fügt hinzu, dies sei der Eindruck, den man von dieser Schule im heutigen Rom erhalte.

Schleichhändler und Schieber triumphieren in England

* **Genf**, 6. Okt. „Was bieten sie für allerbeste USA.-Seidenstrümpfe?", heißt eine Anzeige in der Londoner „Times" und zwar nicht im Verkaufsanzeigenteil, sondern in der berühmten Spalte „Persönliches", die sich zu teuersten Preisen an die große englische Welt wendet. Da Strümpfe in England scharf rationiert sind, handelt es sich hier um ein offenes Angebot von Schleichhandelsware, bei dem obendrein noch das Angebot von Phantasiepreisen vom Käufer erwartet wird. — Wieder ein kleines Beispiel für die Freiheit der plutokratischen Welt, für die die englischen Soldaten bluten und sterben!

Mißernte auch in Australien

* **Stockholm**, 6. Okt. Im gleichen Augenblick, in dem die englischen amtlichen Stellen zugeben, daß die erwartete „Rekordernte" durch die schwersten Regenfälle seit 1905 in Schottland und Nordengland in eine Mißernte bis zum Verlust von einem Viertel der gesamten Ernte in wichtigen Bezirken umschlägt, erklärt sich Australien wegen anhaltender Trockenheit außerstande, die Lebensmittellieferungen nach England innezuhalten. Im Staat Viktoria z. B. habe die Trockenheit die Schafbestände schwer mitgenommen; auch bei der Weizenernte könne man nur von einer Mißernte sprechen, da die Lage in den wichtigsten ländlichen Lieferungsbereichen verzweifelt sei.

Durchbruch zur belagerten Festung Dünkirchen

Deutsche Schnellboote helfen ihren eingeschlossenen Kameraden — Sie harren treu auf ihrem Posten aus

P.K. Torpedoeinsätze gegen die feindlichen Invasionsnachschubwege, Vernichtungsschläge gegen seine Kriegsschiffseinheiten, Minenlegen dicht unter der englischen Küste, genau vor die Einfahrten der großen Häfen, auf den Geleitwegen des Gegners; das sind bisher unsere Aufgaben gewesen, die die Nächte unserer Feindfahrten füllten. Immer war es die Begeisterung der jungen Herzen gewesen, die zum Erfolg führte, genau wie er dann Freude und Stolz wiederschenkte. Und immer lag Befriedigung, tiefste Befriedigung in allem, was wir taten, weil sich hierin der schönste Sinn unseres Soldatentums offenbarte. Unentwegt den Gegner zu suchen, ihn dort zu schlagen, wo wir ihn treffen, nicht nur zu warten, daß er käme, sondern ihn überall aufzustöbern, auch da, wo er wähnte, am sichersten zu sein, ihm keine Rast und Ruhe zu gönnen, ihn zu schädigen, wo es nur ginge! Konnte es etwas schöneres geben als dieses?

Der Befehl zum Durchbruch

Und doch dünkte uns der Befehl, der heute zu uns kommt, ein besonders schöner, ja vielleicht der schönste bisher zu sein, wenn wir es auch nicht genau sagen können, weshalb es so ist. Mit allen Mitteln den Durchbruch zur belagerten, von Land her eingeschlossenen Festung Dünkirchen zu erzwingen, den dort so tapfer kämpfenden Kameraden Hilfe und Unterstützung zu bringen, so etwa lautet der Befehl. Es wird gefahren, das ist klar, und wenn die Brechstange angesetzt werden muß, die Sache wird „gerissen", wie wir sagen, wenn etwas mit aller Gewalt erledigt werden muß. Da spielt es auch keine Rolle, daß das Wetter alles andere als günstig ist, daß ein schier undurchdringlicher Dunstschleier über dem Wasser liegt und die Sicht über ein paar hundert Meter nicht kommen läßt.

Das wissen wir alle, daß es nicht leicht sein wird, bestimmt nicht. Wir wissen genau, was da draußen auf uns wartet, Boote des Gegners, die Flugzeuge in der Luft mit ihren Bomben, ihren Leuchtgranaten und Bordwaffen, die sich wie jede Nacht auf uns stürzen werden. Aber das ist ja nie anders gewesen, in keiner Nacht, die wir erlebten. Immer ist es darauf angekommen, wer der Wachsamere, der Schnellere und der Bereitere war. Er allein hatte immer den Sieg davon getragen.

Durch den Sperrgürtel des Gegners

Dann fahren wir hinaus in die widrige Nacht, mitten hinein in den Sperrgürtel des Gegners. Und immer wieder finden wir in der rasenden Fahrt das rettende, freie Loch, durch das wir schlüpfen können. Lauerstellung auf Lauerstellung, die der Gegner so raffiniert legte, wird durchbrochen, im eleganten Bogen umgangen. Nichts nützen ihm die zahllosen Leuchtgranaten, die gleißend hell am Himmel stehen, sie strahlen da, wo wir eben gewesen sind. Vergeblich verpufft die mörderische Kraft seiner schweren Geschosse im weiten Wasser des Kanals. Britische Schnellboote jagen vergebens hinter uns her. Jagdbomber finden trotz all ihrer schlauen Geräte, die mit tastenden Fingern durch das Dunkel gleiten, niemals unsere Spur . . .

Bis wir vor der Einfahrt unseres Zieles stehen, nach laufenden Gefechten, in denen immer wieder Erfahrung und Können gegen noch so spitzfindig erdachte Technik die Oberhand behielten. Von den Kameraden froh begrüßt, legen wir an der Pier an. Im Granatfeuer des Gegners, der wenige Kilometer nur vor der Stadt steht, und aus vielen Rohren seiner Artillerie das Hafengelände bestreicht, laden wir unsere Fracht aus. Viele Fäuste greifen herzhaft zu, während Schrapnells ohne Zahl über unseren Köpfen zersplittern. Kein banges Fragen, kein Verzagen findet hier Raum und Zeit, in dieser Stunde, die nur vom unbeugsamen Willen zum Widerstand erfüllt ist. Ihr seid gekommen, uns zu helfen, und wenn ihr wieder fort seid, werden wir mit doppelten Kräften den Kampf fortsetzen, den wir um diese Hafenstadt führen. So etwa hätte die Antwort gelautet, wenn man die Männer gefragt hätte, die sich uns hier von Land entgegenstreckten. Waffen und Munition? Auch Sanitätsmaterial? Ja prima, her damit!

„Ich bleibe hier auf meinem Posten"

So hätten sie gesagt, wie es der alte Bootsmann tut, der uns als Lotse wieder bis vor die Einfahrt bringt. Als wollten wir einen Scherz machen — man ist ja so arm an Worten in solchen Augenblicken — haben wir ihn gefragt, ob er nicht mit uns kommen wolle? „Nee, Kameraden, alles schön und gut", so entgegnet er uns, „aber ich bleibe hier auf meinem Posten".

Und als wir wieder durch die Ausfahrt gleiten, da schallt uns aus dem Leuchtturm eine Stimme entgegen. Wir werden diese Sätze nie vergessen, sie sind so schlicht und doch so stark in ihrem Bekenntnis. „Machts gut, Kameraden, und grüßt mir die Heimat!" — das ist der Gruß all der Männer, die zurückbleiben, die zurückbleiben wollen, um ihren letzten Kampf für unser Volk zu bestehen. Wir werden sie genau so wenig vergessen wie jene Kameraden unserer eigenen Waffe, die zu unserer Entlastung gegen Zerstörer und Motorboote kämpften, jene drei Boote, die sich selbst opferten, die draußen blieben, damit unser Einsatz gelinge.

Kriegsberichter Erich Grathoff.

Estlands Leidensweg und Freiheitswillen

Pakt mit dem Bolschewismus bedeutet Tod und Vernichtung

* **Berlin**, 6. Okt. Der erste Landesdirektor von Estland, Dr. Mae, der seine Heimat auf der Flucht vor dem Bolschewismus zum zweitenmal hat verlassen müssen und in das Reich gekommen ist in der Ueberzeugung und im festen Vertrauen, daß er und seine estnischen Landsleute eines Tages wieder werden zurückkehren und wiederaufbauen können, was der Bolschewismus zerstört und verwüstet hat, gab vor Vertretern der deutschen Presse einen Ueberblick über den Leidensweg seines Landes. Dr. Mae stellte am Anfang seiner Ausführungen fest, daß Estland nun zum drittenmal um seine Freiheit gegen den Bolschewismus kämpfen muß. Der erste Kampf in den Jahren 1918 bis 1920 sicherte den Esten 20 Jahre Selbständigkeit. Der Einbruch der Sowjets in Estland 1940/41 kostete Estland rund 10 v. H. seiner Bevölkerung, und jetzt wütet der Bolschewismus zum drittenmal im Lande und wird wieder kostbare Teile des estnischen Volkes vernichten und ausrotten. Aber trotzdem gibt es keinen Esten, der sich in dieses grausame Schicksal fügt, sondern das estnische Volk ist entschlossen und gewillt, alles zu tun und nicht eher zu ruhen, bis das Land wieder frei ist. Ein Jahrtausend, so betonte Dr. Mae, ist Estland die Grenze zwischen Europa und Asien. Aber immer hat es sich an die europäische Kulturwelt angeschlossen gefühlt. Heute haben etwa 100 000 Esten die Heimat im Stich gelassen. Aber ob sie als Soldaten an der deutschen Front kämpfen oder wo auch immer sie stehen, stets sind sie erfüllt von dem Willen, solange zu kämpfen, bis die Heimat wieder ihnen gehört. Niemals wird sich das estnische Volk den Sowjets ausliefern, denn es kennt den Bolschewismus zur Genüge aus eigener Erfahrung und weiß, daß eine Kapitulation vor Moskau das Ende Estlands und die Ausrottung des estnischen Volkes bedeuten würde.

Als die Bolschewisten 1940 ins Land eindrangen, versuchten sie zunächst, durch schöne Versprechungen und Verheißungen das estnische Volk für sich zu gewinnen. Damals taten die Sowjets die ersten Schritte in Europa, und sie ließen sich zehn Monate Zeit, um allmählich an die Vernichtung Estlands heranzugehen. In dieser Zeit spielten sie der Welt eine Komödie vor, veranstalteten eine Volksabstimmung, Wahlen und dergleichen mehr, um den Eindruck zu erwecken, als überließen sie es dem estnischen Volk, sich freiwillig zu entscheiden. Dieses Gesicht wahrten die Bolschewisten nur solange, wie noch ausländische Vertreter in Estland waren. Kaum aber war Ende Mai Estland zum Sperrgebiet für ausländische diplomatische Vertreter erklärt worden, da wurden schon in der Nacht zum 1. Juni Zehntausende von Esten verschleppt, weitere 358 000 sollten im Juli folgen und die übrigen über 700 000 sollten im August den Weg in die sibirischen Zwangslager antreten. Aufgefundene NKWD.-Listen haben genaue Anhaltspunkte über den bolschewistischen Vernichtungsplan gegeben.

Heute steht Sowjetrußland im Kriege und es kann sich ein schnelleres Tempo in der Bolschewisierung der Völker leisten. Aber das estnische Volk hat, so betont Dr. Mae sehr nachdrücklich, in den drei Jahren seit seiner Befreiung 1941 eindeutig seine Stellung gegen den Bolschewismus bezogen. Die grausamen Erlebnisse haben es jedem Esten zur selbstverständlichen Pflicht gemacht, unter Einsatz seiner letzten Kraft den Bolschewismus bis aufs Messer zu bekämpfen, denn er weiß, daß es kein Paktieren mit den Sowjets gibt.

Wenn der Moskauer Rundfunk erklärte, die estnischen Frauen hätten sich freiwillig zur Erntearbeit in der Ukraine gemeldet, so nennt das Dr. Mae eine infame Lüge. In Wirklichkeit setzte ein grausamer Menschenfang ein, von dem keiner, der sich nicht rechtzeitig den Häschern entziehen konnte, verschont blieb. Rücksichtslos wurden die Mütter von den Kindern getrennt und die Familien systematisch auseinander gerissen. Alle führenden nationalen Männer und die ganze Intelligenzschicht wird von den Sowjets ausgerottet. Sie wird nicht nur kurzerhand erschossen, sondern unter den furchtbarsten Torturen umgebracht und mit einer unvorstellbaren Bestialität hingeschlachtet. Die übrige Masse wird, sofern sie nicht dasselbe Schicksal erlebt, über die Weiten der Sowjetunion verstreut, das Land wird völlig entvölkert, um dann mit Fremdstämmigen besiedelt zu werden. Das ist die Wirklichkeit, die, wie Dr. Mae erklärte, in ihrer ganzen Grausamkeit nur der begreift, der den Bolschewismus persönlich kennengelernt und seine Methoden am eigenen Leibe hat verspüren müssen. Der Bolschewismus läßt keine freien Völker gelten. Er terrorisiert die Menschen und hält sie in dauernder Furcht, so daß sie schließlich zu einer tierischen Masse werden, wie das heute in der Sowjetunion der Fall ist.

Trotz dieses Terrors oder gerade wegen dieser furchtbaren Leiden hat das estnische Volk den Glauben an seine Wiederbefreiung nicht verloren. Die in der Heimat verbliebenen Esten führen einen unterirdischen Kampf gegen den Bolschewismus, um die Verschleppung und Ermordung ihrer Familien zu verhindern, bis die Heimat wieder frei ist von den Unterdrückern. Kein Este wünscht oder erhofft einen Frieden mit den Sowjets, weil er weiß, daß ein Frieden die Auslöschung seines Volkes bedeutet. Nur der Sieg kann die Wiedererlangung der Freiheit und den Wiederaufbau sichern. Deshalb bekennt sich das estnische Volk zur Parole des Führers und des deutschen Volkes, die die restlose Vernichtung des Bolschewismus zur Errettung Europas auf seine Fahnen geschrieben haben.

Feldkochwettbewerb bei einer Felddivision

Moderner Weg zur immer weiteren Verbesserung der Feldkost

* **Berlin**, 6. Okt. Ein Beispiel dafür, wie die zuständigen Stellen der Wehrmacht ständig auch um die Erhaltung der hohen Qualität und um die Verbesserung der Feldküche bemüht sind, bildet der Feldkochwettbewerb bei einer Felddivision, über den Stabsintendant Dr. Honsowitz in der O.K.H.-Zeitschrift „Die Heeresverwaltung" berichtet. Er betont eingangs, daß Schmackhaftigkeit und Vielseitigkeit in der Zubereitung der Feldkost ein wesentliches zur Stimmung und daher zur Einsatzfreudigkeit des in vorderster Front kämpfenden Soldaten beitragen.

Um nun den Feldköchen einer Division laufend Anregungen zur Zubereitung neuer Zusammenstellungen der Feldkost zu geben und um ihren Ehrgeiz anzuregen, wurde in dieser Division seit Mai 1943 ein ständiger Feldkochwettbewerb eingerichtet. Jeder erste Feldkoch führt dabei fortlaufend ein Küchentagebuch einfachster Art, worin er täglich notiert: Die Verpflegungsmittel, die dem Koch zur Verfügung standen, die Mittags- und Abendkost, die daraus zubereitet wurden, und Verpflegungsmittel, die selbst besorgt werden. Ein Prüfungsvermerk des Hauptfeldwebels oder eines anderen prüfenden Dienstgrades über die Güte der Kost wird täglich hinzugefügt. Der Truppenzahlmeister ist mindestens einmal je Woche ebenfalls zur Prüfung verpflichtet. Nach Ablauf von ungefähr drei Monaten werden die Küchentagebücher über den Zahlmeister dem Divisionsintendanten vorgelegt. Der Zahlmeister qualifiziert auf Grund der Speisenzusammenstellung und seiner wöchentlichen Kostproben die Feldköche durch Vermerk im Küchentagebuch. Die endgültige Qualifizierung erfolgt durch den Divisionsintendanten, der schon im Laufe der Wettbewerbsperiode gelegentlich seiner Truppenbesuche seine Feststellungen macht bzw. nach Qualifikation durch die Zahlmeister die besten und schlechtesten Feldköche in der Feldküche aufsucht. So also werden die guten und weniger guten Feldköche ermittelt. Die drei divisionsbesten Köche erhalten Vergünstigungen in der Urlaubsgewährung oder durch Marketenderzuteilung. Der divisionsbeste Koch wird in einer Sonderverfügung namentlich genannt, wobei zum Ausdruck gebracht wird, daß von allen Köchen erwartet wird, daß sie die prämiierte Speisenzusammenstellung, die in der Verfügung angeführt ist, erreichen. Um die weniger guten Köche zu schulen, erfolgen Wechselkommandierungen innerhalb der Division, so daß z. B. einer der besten 1. Feldköche einen der am wenigsten guten 1. Feldköche durch 14 Tage als 2. Feldkoch zur Schulung zugeteilt erhält.

Wie die Erfahrung zeigt, hatte der ständige Wettbewerb eine wesentliche Verbesserung der Feldkost bei den Feldküchen zur Folge. Die Feldköche besitzen den Ehrgeiz, möglichst wenig Eintopfgerichte herzustellen, die sich ja, wenn zu häufig, bei der Feldtruppe keiner großen Beliebtheit erfreuen.

Sexualmord im Walde bei Mingolsheim

10 000 Reichsmark Belohnung für Mithilfe zur Ergreifung des Täters ausgesetzt

○ Karlsruhe, 6. Oktober. Am 3. Oktober 1944 wurde von Spaziergängern im „Hub-Peterwald" bei Mingolsheim (Landkreis Bruchsal) die 24jährige ledige Arbeiterin Elsa Keilbach aus Mingolsheim ermordet aufgefunden. Nach den Feststellungen ist die Keilbach durch Kopf- und Schulterstiche sowie Nackenschnitt getötet und das Geschlechtsteil herausgeschnitten worden.

Das Fahrrad und die übrigen von der Keilbach mitgeführten Sachen, insbesondere die Wertgegenstände, wurden in unversehrtem Zustand aufgefunden. Anscheinend ist das Verbrechen an der Keilbach bereits am Samstag, den 16. September 1944, gegen 19 Uhr, begangen worden. Elsa Keilbach hat sich gegen 18 Uhr von einer Bekannten in Mingolsheim getrennt, um nach Oestringen zu fahren, und wurde zuletzt gegen 18.30 Uhr am Eingang zum Pfarrwald in Mingolsheim beim Schießstand auf dem Richtweg mit ihrem Damenfahrrad gesehen. An dieser Stelle wurde sie von einem Manne, der ein Fahrrad bei sich führte, erwartet.

Dieser Radfahrer soll aus Richtung Langenbrücken auf dem sich am Waldrand entlangziehenden Wege gefahren sein. Er wird wie folgt beschrieben: etwa 45—50 Jahre alt, 165 bis 170 Zentimeter groß, volles Gesicht, kräftiges, gesundes Aussehen. Bekleidet war dieser Mann mit einem blauen Arbeitsanzug. An seinem Herrenfahrrad befand sich ein Gepäckträger, auf dem eine dunkelfarbene Aktenmappe befestigt war. Ein Zeuge glaubt, daß dieser Radfahrer einen Rucksack mitführte.

1. Wer kennt diesen Mann oder hat ihn evtl. in Begleitung der Keilbach am Samstag, den 16. September 1944 in der näheren oder weiteren Umgebung des Tatortes gesehen?

2. Wer kann Angaben über den männlichen Bekanntenkreis der Ermordeten machen?

3. Wer hat Sachen, die mit dem Verbrechen in Zusammenhang gebracht werden können, z. B. Messer oder Stichwerkzeuge, in der dortigen Gegend gefunden?

Wahrscheinlich hat der Täter seine Kleidung mit Blut besudelt und sich nach Begehung des Verbrechens davon gereinigt. Obwohl für die Tat auch Tierquäler, geistig Kranke sowie sexual anormal Veranlagte in Frage kommen, ist nicht unbedingt notwendig, daß sich der Täter im gewöhnlichen Leben seiner Umwelt als brutaler oder gewalttätiger Mensch gezeigt hat.

Die Kriminalpolizeistelle Karlsruhe bittet die Bevölkerung dringendst um rege Mitwirkung bei der Aufklärung dieses scheußlichen Verbrechens. Für Mitteilungen und Hinweise, die zur Aufklärung des Falles, bzw. zur Ergreifung des Täters beitragen, wird eine Belohnung in Höhe von 10 000 RM. ausgesetzt. Diese Summe ist ausschließlich für Personen aus der Bevölkerung bestimmt und nicht für Beamte, zu deren Berufspflichten die Verfolgung strafbarer Handlungen gehört. Die Verteilung der Belohnung erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges.

Mitteilungen — auch unbedeutende Wahrnehmungen können von größter Wichtigkeit sein — werden von jeder Polizei- und Gendarmerie-Dienststelle, insbesondere der Kriminalpolizeistelle Karlsruhe, Fernruf 6098, entgegengenommen und auf Wunsch vertraulich behandelt.

Kurz gesagt:

Einen schönen Erfolg erzielte am 3. Oktober im Raum von Großwardein eine deutsche Panzergruppe. Die deutschen Panzer stießen in starke Bereitstellungen des Feindes und vernichteten ohne eigene Verlust 21 Sowjetpanzer. Damit hat das Regiment seit seinem Einsatz im Osten 1200 feindliche Panzer abgeschossen.

In der Vollsitzung des slowakischen Parlaments erklärte der Oberkommandant der Hlinka-Jugend, Abgeordneter Macek, die slowakische Jugend lebe und sterbe für die slowakische Unabhängigkeit, weil sie für die Jugend das Leben bedeute.

Der stellvertretende britische Premierminister Atlee gab im Unterhaus auf eine Anfrage amtlich bekannt, daß die Deportation deutscher Arbeiter durchgeführt werden soll.

Aus Reval wird nach Reuter gemeldet, daß die Sowjetrussen dabei sind, Reval zum Hauptstützpunkt der Sowjetflotte im Kampf um die Ostsee auszubauen. Es wimmelt dort von sowjetischen Offizieren, Soldaten und Matrosen.

Mit Genehmigung der schwedischen Regierung begann am Mittwoch, wie „Nya Dagligt Allehanda" berichtet, die Evakuierung weiterer fünf nordfinnischer Gemeinden mit 26 150 Einwohnern nach Schweden. Es handelt sich dabei um den nördlichen Teil der finnischen Gemeinde Nedertorneay sowie die finnischen Gemeinden Karunki, Oevertornea, Turtola und Kolarvi. Bis zum Dienstag sind 27 205 finnische Flüchtlinge sowie 16 982 Haustiere aus Finnland in Schweden eingetroffen.

„Generaloberst" Shdanow, der Vorsitzende der sowjetischen Kontrollkommission für Finnland, ist am Donnerstag in Helsinki eingetroffen. Auf dem Flugplatz wurde er vom finnischen Ministerpräsidenten und fast sämtlichen Ministern erwartet und unterständigst begrüßt. Shdanow, dem bekanntlich der Ruf eines verstockten Finnenfeindes vorausgeht, ist bolschewistischer Parteisekretär von Leningrad und u. a. Mitglied des Exekutivkomitees der Komintern.

Der Sender London zitierte am Donnerstag die „Times": „In Paris wütet die Hungersnot. Vor allem fehlen Transportmöglichkeiten für Lebensmittel".

Ueber das Elend der französischen Arbeiter unter der alliierten Besatzung werden von Schweizer Journalisten, die jüngst die Industrie-Stadt Lyon besuchten, neue Beweise erbracht. Ein Arbeiter verdiene monatlich so wenig, berichtet die Schweizer Zeitung „Die Nation", daß er davon nicht leben könne. Man hungere oder man handele schwarz. Da der Arbeiter nicht schwarz handeln könne, müsse er eben hungern.

Der Rundfunksender Toulouse teilte mit, daß in Spanien Guerilla-Kämpfe ausgebrochen seien. Die französisch-spanische Grenze bei Andorra sei von den spanischen Behörden geschlossen worden. Wie weiter gemeldet wird, hat sich der britische Botschafter in Madrid, Sir Samuel Hoare, nach London begeben.

Daß Tito lediglich der Vollstrecker der Moskauer Befehle ist, zeigt eine Meldung des „Daily Telegraph", wonach Tito kürzlich in Moskau weilte und Besprechungen mit Stalin hatte.

General Hideki Tojo, der frühere japanische Ministerpräsident, ist am Donnerstag in Hsinking eingetroffen.

Die chilenische Regierung ist, wie Reuter aus Santiago de Chile meldet, zurückgetreten.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. **Berlin**, 6. Okt. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Alfred Nuckelt, Kommandeur eines Berlin-Brandenburgischen Füsilier-Bataillons, aus Sandersdorf bei Halle; Hauptmann Alois Zepner, Bataillonsführer in einem Schweidnitzer Jäger-Regiment, aus Waldtal; Oberleutnant d. R. Walter Brauer, Kompaniechef in einem pommerisch-mecklenburgischen Grenadier-Regiment, aus Gersdorf; Leutnant d. R. Günter Raabe, Beobachtungsoffizier in einem ostpreußischen Artillerie-Regiment, aus Elbing; Unteroffizier Albert Schott, Zugführer in einem Grenadier-Regiment, aus Gevelsberg.

Hohe Auszeichnung für General der Pioniere

* **Berlin**, 6. Okt. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern dem am 7. 7. 1892 als Sohn eines Offiziers in Straßburg geborenen, in Berlin wohnhaften Generalleutnant Gustav Boehringer, General der Pioniere bei einer Heeresgruppe der Ostfront. Es ist vor allem sein Verdienst, die reibungslose Durchführung der eigenen Absetzbewegungen über den Dnjepr sichergestellt und später zur Schaffung einer gefestigten Abwehrfront der Heeresgruppe maßgeblich beigetragen zu haben.

Drei Jahre Zuchthaus für Tauschhandel

* **Berlin**, 6. Okt. Das Sondergericht Rostock verurteilte vor kurzem den Fischer Friedrich Voß aus Kühlungsborn wegen verbotenen Tauschhandels und Preisvergehens als Volksschädling zu der exemplarischen Strafe von drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Voß, der mehrfach vorbestraft war, machte die Abgabe von Fischen fortgesetzt davon abhängig, daß ihm die Kunden neben der Bezahlung kostenlos Zigaretten abgaben. Er verging sich damit schwer gegen seine Pflichten als Gewerbetreibender, dessen vornehmste Aufgabe es heute sein muß, als Treuhänder der Allgemeinheit die Ware gleichmäßig und gerecht an die Volksgenossen zu verteilen. Das Gericht begründete sein gewiß auch von allen Gewerbetreibenden als gerecht empfundenes Urteil mit der Feststellung, daß ein solcher Tauschhandel das Vertrauen der Bevölkerung zu einer gerechten gleichmäßigen Versorgung untergraben würde, also schwerste Bestrafung erforderte.

Neben der Strafe wurde dem Volksschädling die Ausübung seines Gewerbes als Fischer auf die Dauer von fünf Jahren untersagt.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Muns. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 14 gültig.

Opfersonntag

Um die Erhaltung unseres Volkes, um die Erhaltung der Familie kämpft der deutsche Soldat heute an allen Fronten. Er weiß aber auch, daß die Heimat im totalen Kriegseinsatz sämtliche verfügbaren Kräfte für den Endsieg mobilgemacht hat. Er weiß, daß keine Hand müßig im Schoß ruht und daß jeder sein Letztes an Kräften hergibt.

Auch der kommende Opfersonntag muß wieder ein Beweis für den Willen und die Einsatzbereitschaft jedes Einzelnen sein — Wille und Einsatzbereitschaft zum Dienst an Volk und Vaterland! Dankbarkeit unseren tapferen Soldaten an den Fronten und ehrendes Gedenken denen, die in der Heimat dem feindlichen Terror zum Opfer fielen. Ihnen allen zeigen wir unsere Verbundenheit durch bereitwillige freudige Spende am Opfersonntag.

Rastatter Stadtspiegel

Rastatt. (Vom Wehrmeldeamt.) Um es der schaffenden Bevölkerung zu ermöglichen, außerhalb ihrer Arbeitszeit Angelegenheiten bei den Wehrersatzdienststellen zu erledigen, sind beim Wehrbezirkskommando Rastatt und den Wehrmeldeämtern Rastatt und Bühl jeden Mittwoch die Diensträume bis 20 Uhr geöffnet.

(Lebensmittelkartenausgabe.) Im Anzeigenteil erscheint dieser Tage eine Bekanntmachung über die Ausgabezeiten der Lebensmittelkarten und Raucherkarten der 68. Zuteilungsperiode.

(Neue Anfangszeiten in den Kinos.) Die Abendvorstellungen der beiden Rastatter Kinos beginnen ab Dienstag 19.30 Uhr.

(Neue Filme.) In den Schloß-Lichtspielen läuft der Ufa-Farbfilm „Immensee" mit Kristina Söderbaum und Karl Raddatz. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen. Die Rest-Lichtspiele zeigen „Akrobat schöön" mit Karl Schönböck und Klara Tabody.

Kreis Rastatt

H. Iffezheim. (Heldentod.) Der Gefreite Karl Barth, Sohn des Johannes Barth, und der Obergefreite Johann Kohler, Sohn des Karl Kohler, fielen im Kampf für Deutschlands Freiheit.

K. Niederbühl. (Beerdigung.) Dieser Tage wurde der Obersteuerwachtmeister a. D. Karl Schmitt unter starker Beteiligung der Bevölkerung zur letzten Ruhe geleitet. Kameradschaftsführer Bollian von der Kriegerkameradschaft hielt dem Ehrenmitglied einen herzlichen Nachruf.

Aus dem Murgtal

Gernsbach. (Ernennung.) Der im Osten gefallene Tierarzt Dr. Arthur Urtzhauer wurde zum Oberstabsveterinär- und Regierungsveterinärrat ernannt.

M. Michelbach. (Heldentod.) Der Obergefreite Karl Weyhersmüller fand im Osten den Heldentod.

(Wir ehren das Alter.) Am 5. Oktober feierte die Volksgenossin Berta Wick ihren 60. Geburtstag. Am 21. Oktober feiert Wendelin Hirth ebenfalls seinen 60. Geburtstag; am 29. Oktober die Volksgenossin Luise Jodapp ihren 65., die Volksgenossin Katharina Hack am 13. Oktober und Theresia Hirth am 15. Oktober ihren 75. Geburtstag.

(Silberne Hochzeit.) Am 14. Oktober feiert der hiesige Ortsgruppenleiter und Ratschreiber Pg. Johannes Bittmann mit seiner Ehefrau Theresia geb. Rieger das 25jährige Ehejubiläum. Frau Rieger ist Trägerin des silbernen Mutterkreuzes.

Nutzbarmachung der Bucheckernernte

In zahlreichen Gebieten des Reiches ist mit einer mittleren, stellenweise sogar guten Buchenmast zu rechnen. Ihre Ausnutzung für die Oelgewinnung und zu Saatzwecken ist geboten. Der Reichsforstmeister hat daher die höheren Forstbehörden, in deren Gebiet erhebliche Buchenmast besteht, angewiesen, die Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverbände des Reichsnährstandes zu benachrichtigen und mit ihnen die Durchführung der Bucheckernernte zu vereinbaren. Auch sind die Landesbauernschaften zu beteiligen, die bei der Nutzbarmachung der Bucheckernernte im Privatwald mitwirken sollen. Soweit die Verfügung nicht gefährdet wird, können masttragende Bestände, die aus irgendwelchen Gründen von der Aberntung durch Sammler nicht zu erfassen sind, für den Schweineeintrieb freigegeben werden, um so die Buchenmast der Volksernährung nutzbar zu machen.

Ausgabe der neuen Lebensmittelsammelkarten

Erweiterter Austausch von Fett gegen Fleisch — Neufestsetzung der Altersstufen

In der 68. Zuteilungsperiode vom 16. 10. bis 12. 11. 1944 werden, wie bereits angekündigt, die neuen Lebensmittel-Grund- und Ergänzungskarten ausgegeben, die an Stelle der bisherigen Einzelkarten für Brot, Fleisch, Fett und Nährmittel treten. Sie enthalten Einzelabschnitte für Brot, Fleisch, Fette und Nährmittel in den bisherigen Werten. In der Regel befinden sich die Abschnitte über größere Mengen auf der Grundkarte, während die über kleinere Mengen auf der Ergänzungskarte untergebracht sind. Für jede der fünf Altersstufen wird eine besondere Grundkarte ausgegeben, während nur zwei Ergänzungskarten benötigt werden, und zwar eine für die über sechs Jahre alten Versorgungsberechtigten und eine für Kinder bis zu sechs Jahren.

Neben den Sammelkarten werden an die dafür in Betracht kommenden Versorgungsberechtigten die Reichs-Milchkarten ausgegeben.

Soweit die Empfänger der neuen Grund- und Ergänzungskarten nicht alle auf dieser Karte vorgesehenen Lebensmittel zu beanspruchen haben, werden von den Ernährungsämtern diejenigen Abschnitte der Grund- und Ergänzungskarten entwertet und abgetrennt, die für die Versorgung des Kartenempfängers nicht in Betracht kommen (etwa bei Vegetariern die Fleischabschnitte). Landwirtschaftliche Selbstversorger, die in irgendeiner Warenart nicht versorgungsberechtigt sind (z. B. Selbstversorger in Butter oder in Schlachtfetten), erhalten wie bisher die Lebensmittel-Einzelkarten.

Mit der Neugestaltung des Kartenwesens ist auch eine Neufestsetzung der Altersstufen erforderlich geworden. Künftig fallen bei den Normalverbrauchern die Altersstufen 10—14, 14—18 und 18—20 Jahre weg, so daß nur noch folgende Gruppen bestehen bleiben: Normalverbraucher über 18 Jahre, Jugendliche von 10—18 Jahre (Jgd.), Kinder von 6—10 Jahren (K.), Kleinkinder von 3—6 Jahren (KKK.), Kleinstkinder bis zu 3 Jahren (Klst.).

Mit Beginn der 68. Zuteilungsperiode treten einige Aenderungen in Kraft. Bereits bekanntgegeben ist die Kürzung der Brotration. Gleichzeitig wird der in der 66. Zuteilungsperiode wieder begonnene Austausch von Fett gegen Fleisch noch erweitert. Von der 68. Zuteilungsperiode ab 16. Oktober 1944 werden daher bei Karteninhabern über 10 Jahre und Gemeinschaftsverpflegten weitere 125 Gr. Fett gegen Fleisch ausgetauscht werden. Da jetzt auch Rind-, Kalb- u. Schaffleisch in den Austausch einbezogen werden muß, wird für diesen erweiterten Austausch ein Satz von 250 Gramm Fleisch festgesetzt. Demgemäß erhalten in der 68. Zuteilungsperiode alle Kartenempfänger auf Abschnitt A der Grundkarte und alle Gemeinschaftsverpflegten für 125 Gramm Fett 200 Gramm Schweinefleisch oder 180 Gramm Fleischschmalz und außerdem Karteninhaber über zehn Jahre auf Abschnitt B der Grundkarte und Gemeinschaftsverpflegte für weitere 125 Gramm Fett 250 Gramm Rind- oder Schaffleisch.

Dieser Austausch von Fett gegen Fleisch wird durchgeführt, weil in den kommenden Monaten aus verschiedenen Gründen vorübergehend mit einem verstärkten Fleischanfall zu rechnen ist. Während der Zeit des diesjährigen, infolge der andauernden Trockenheit frühzeitigen Weidenabtriebes werden mehr Rinder als in früheren Jahren geschlachtet werden. Auch Schweine werden in größerem Umfange abgeliefert werden, da die erhöhten Bestände der Futterversorgungslage angepaßt werden müssen. Der infolgedessen vorübergehend entstehende Mehranfall von Fleisch kann nicht in vollem Umfang in die öffentliche Vorratswirtschaft übernommen werden. Er bietet die Möglichkeit, die Versorgungslage bei Fett durch Mehrausgabe von Fleisch zu entlasten.

Auf Abschnitt C der Grundkarte für Jugendliche von 10 bis 18 Jahren, die keinen Aufdruck der Fettart enthält, wird 125 Gr. Butter ausgegeben. Die auf den Großabschnitten B bis D der Grundkarte für Normalverbraucher und B—F der Grundkarte für Jugendliche von 10 bis 18 Jahren aufgedruckte Gültigkeitsbeschränkung wird aufgehoben, so daß also die genannten Abschnitte während der ganzen 68. Zuteilungsperiode vom 16. Oktober bis 12. November zum Warenbezug berechtigen.

Mit Beginn der 68. Zuteilungsperiode wird die Ration an Kaffee-Ersatz um 10 Gr. mit 150 Gr. je Zuteilungsperiode gekürzt. Nur die Schwerstarbeiter erhalten auf ihre Zusatzkarten 100 Gr. Kaffee-Ersatz, so daß diese Verbrauchergruppe von der Rationskürzung nicht betroffen ist.

Von der unveränderten Gesamtnährmittelration gelangen wie bisher 100 Gr. in Kartoffelstärkeerzeugnissen zur Verteilung. Der Teil der Ration in Getreidenährmitteln, der auf T-Abschnitte entfällt, wird neu festgesetzt. Entsprechend der Zoneneinteilung für Brot werden die Grundkarten für Normalverbraucher und für Jugendliche von 10—18 Jahren mit Zone I und Zone II bezeichnet. Hierbei wird das Roggen- und Weizenverhältnis bei der Aufteilung der Nährmittelration berücksichtigt. Die auch zum Bezuge von Teigwaren berechtigenden Nährmittel-Abschnitte sind bisher mit dem T-Aufdruck versehen gewesen. Nur auf diese Abschnitte dürfen Teigwaren abgegeben und bezogen werden. Für die Abgabe und den Bezug von Kartoffel-Stärkeerzeugnissen sind ausschließlich die mit dem Aufdruck „Stärkeerzeugnisse" versehenen Abschnitte bestimmt.

Die Grundkarten erhalten außerdem eine Reihe freier Abschnitte, die mit dem Aufdruck Z und einer laufenden Nummer gekennzeichnet sind. Für reichseinheitliche Zuteilungen bleiben die Abschnitte Z 1 bis 3 vorhandn. Die übrigen freien Abschnitte können von den Ernährungsämtern für ihre Zwecke verwendet werden. Und auch mit einem örtlichen Kennzeichnungsaufdruck (z. B. E. A. Karlsruhe) versehen werden.

Wichtig ist, daß zur Erleichterung des Einkaufs die losen Abschnitte der Grund- und Ergänzungskarten auch nach Abtrennung vom Stammabschnitt zum Warenbezug berechtigen.

Infolge der Neueinteilung der Altersstufen wird die Ausgabe von zusätzlichen Marmelade- bzw. Kunsthonigmarken auch auf die Jugendlichen von 14—18 Jahren ausgedehnt. Die neue Altersstufe der 10—18jährigen erhält abwechselnd 200 Gr. Marmelade oder 125 Gramm Kunsthonig. Demgemäß gibt es in der 68. Zuteilungsperiode Marmelade und in der 69. Zuteilungsperiode Kunsthonig. Zum Ausgleich für die Einbeziehung der Jugendlichen von 14—18 Jahren mußte die Ration der Kinder von 10 bis 14 Jahren, die bisher je Zuteilungsperiode 200 Gr. Marmelade oder 125 Gr. Kunsthonig zusätzlich erhielten, entsprechend gekürzt werden. Kinder von 6—10 Jahren erhalten in jeder Zuteilungsperiode nach wie vor 200 Gr. Marmelade und 125 Gr. Kunsthonig und Kinder bis zu sechs Jahren lediglich 125 Gr. Kunsthonig.

Da Speiseöl nur in jeder zweiten Zuteilungsperiode ausgegeben wird, entfällt in der 68. Zuteilungsperiode die Zuteilung von Speiseöl. Sämtliche Margarinekleinabschnitte berechtigen also nur zum Bezuge von Margarine.

Feindjäger schießen auf Landbevölkerung

Rechtzeitig Deckung aufsuchen!

Bei einem überraschenden Tieffliegerangriff in Mittelbaden wurden wieder fünf Frauen und ein Kind verwundet. Die feindlichen Flieger strichen mit ihren Bordwaffen die Dorfstraßen ab, wobei diese Frauen, die nicht rechtzeitig in Deckung gingen, dem Beschuß zum Opfer fielen.

Die Postleitzahl auf Paketen

Die Postleitzahl auf den Postsendungen beschleunigt die Beförderung und hilft der Deutschen Reichspost durch Personalersparnisse bei ihrem totalen Kriegseinsatz. Um dies auch im Paketbeförderungsdienst zu erreichen, ist es notwendig, die Postleitzahl auf den Paketen 4 bis 5 Zentimeter groß und besonders deutlich, am besten mit dunklem Farbstift, anzugeben. Dann kann sie in den Paketkammern und auf den Bahnsteigen auch nachts und bei schlechtem Licht gut gelesen werden und die Pakete erreichen schneller ihr Ziel.

Umschau am Oberrhein

Pforzheim. (Knabe vom Anhänger erfaßt.) Einige spielende Kinder sprangen gegen den Anhänger eines Elektroschleppers, als dieser am Waisenhausplatz in den Hof eines Anwesens einfuhr. Ein vier Jahre alter Knabe, der vom Vorderrad erfaßt wurde, ist gestorben.

Lörrach. (Ehrung für Max Laeuger.) Oberbaurat Professor Dr. Ingenieur e. h. Max Laeuger ist an seinem 80. Geburtstag von seiner Heimatstadt besonders geehrt worden. Der Dichter Hermann Burte überbrachte Laeuger die Glückwünsche der Heimat, während der Bürgermeister ihm die Verleihung der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft durch den Führer und der Hans-Thoma-Medaille durch den Badischen Minister des Kultus und Unterrichts mitteilte.

Hechingen. (Spiel mit der Flinte.) Hier legte ein Zehnjähriger im Scherz mit einer geladenen Flinte auf ein vier Jahre altes Mädchen an, drückte ab und traf die Spielgefährtin in den Kopf.

Oeflingen. (Vom Heuboden gestürzt.) Hilfsarbeiter Karl Ebner fand bei einem Sturz vom Heuboden den Tod.

Wann wird verdunkelt?

In der Zeit vom 8.—14. Oktober 1944 gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Beginn: 18.50 Uhr,
Ende: 6.10 Uhr.

Kommt ein harter Winter?

Niemand vermag das zu sagen, wir müssen uns aber darauf einrichten. Deswegen ergeht die ernste Mahnung, mit der Hausbrandkohle noch sparsamer umzugehen als bisher. Die Hausbrandverbraucher müssen damit rechnen, daß ihnen für den kommenden Winter nicht die gleichen Mengen an Brennstoff wie im Vorjahre zugeführt werden können. Der im Zusammenhang mit der gewaltigen Kraftanstrengung des totalen Krieges stehende Mehrbedarf der Rüstungswirtschaft geht vor. Das wird jeder begreifen und daraus die notwendigen Folgerungen für seine häusliche Wärmewirtschaft ziehen. Insonderheit kommt es darauf an, den Heizbeginn etwas hinauszuschieben, Kochkohle durch Benutzung vorhandener Thermosgeräte oder selbstfabrizierter Kochkisten einzusparen und die Feuerstätten noch vor Beginn der neuen Heizzeit nach den Vorschlägen des Beauftragten für Heizungsfragen instandzusetzen. Wer die Ratschläge befolgt, die aus der Kohlenklau-Aktion bekannt sind, wird mit weniger Kohlen die bisherige Leistung erzielen.

Die Verbraucher können auch ihrerseits durch Selbstabholung der Brennstoffe bei den Händlern den Nahverkehr entlasten und damit ihre eigene Versorgung erleichtern.

Blick über Baden-Baden

Ro. **Baden-Baden.** (Ueberraschungen im Lazarett Runkewitz.) Der letzte Mittwoch war im Lazarett Runkewitz ein Tag der Ueberraschungen. Da waren als sehr lieber Besuch Frau Geuß und Frau Mössinger von der Kreisfrauenschaftsleitung gekommen, um die Verwundeten nicht nur mit Rauchwaren, sondern auch mit für diese Jahreszeit wahrhaft herrlichen Rosen zu beschenken. Auch die helfenden Frauen der Ortsgruppe Tiergarten kamen wieder nicht mit leeren Händen. Sie verteilten die von der Kreisamtsleitung gestifteten Zigaretten, Keks sowie Wein. Inzwischen konzertierte zur allgemeinen Freude und Unterhaltung die Künstlerkapelle des Kurhausrestaurants und brachte in gewohnter Meisterschaft ein sehr abwechslungsreiches Programm zu Gehör. Dann gab es wieder eine Ueberraschung — aber diesmal für die helfenden Frauen, denn Schwester Hilde sang mit ihrer schönen Stimme, begleitet am Klavier von Funkmeister Berthold, eine von diesem eigens komponierte Dank- und Lobeshymne für die Lazarettbetreuerinnen, insonderheit für die nimmermüde sich einsetzende Frau Haag. Die große Freude der Frauen wurde noch durch das Geschenk reizender, von einem Verwundeten geflochtener Einkaufstaschen erhöht. Heimlich, still und leise hatten die Verwundeten inzwischen auch noch einen Tisch gedeckt und bewirteten diesmal ihrerseits die völlig überraschten und von dieser Aufmerksamkeit tief gerührten Helferinnen mit Kaffee und Kuchen. Ihnen allen ist es eine tiefe Genugtuung, daß ein so herrlicher gegenseitiger Kontakt besteht, und daß die Bemühungen, den Verletzten in kameradschaftlicher Weise helfend und betreuend beizustehen, so dankbar anerkannt werden. Es wird den Frauen auch weiterhin eine stets liebe Pflicht sein, für ihre „Runkewitzer" nach Kräften zu sorgen.

(Auszeichnung.) Leutnant Wilfried Schäfer, Balzenbergstraße 9, wurde das EK. 1. Klasse verliehen.

Geburtstag.) Frau Johanna Merkel geb. Waldinger, Lichtentaler Allee 11, feiert am 8. Oktober ihren 70. Geburtstag in körperlicher Frische.

Baden-Oos. (Auszeichnung.) Wachtmeister Paul Mengler, Oofer Luisenstr. 21, wurde im Osten mit dem EK. 1 ausgezeichnet.

B. **Stansenberg.** (Silberne Hochzeit.) Das Fest der silbernen Hochzeit feiert Pg. Müller und Frau Hedwig geb. Schorn sowie die Eheleute Pg. August Kugel, Postbetriebsassistent, und Frau Rosa geb. Stoll.

(Geburtstage.) Ihren 65. Geburtstag begehen am 9. Oktober Frau Maria Kugel geb. Schenkel und Frau Maria Bender geb. Kleck.

(Tödlich verunglückt.) Beim Hantieren mit einem vom Feind abgeworfenen Sprengkörper verunglückte der Bäckerlehrling Alfred Baier tödlich.

Ein Liter mehr macht viel aus

Die Milchreserven immer noch nicht ganz mobilisiert

Gewiß läßt sich auf vielen Bauernhöfen die Milcherzeugung sehr oft kaum mehr steigern. Trotzdem sind auf jedem Bauernhof noch Milchreserven vorhanden. Diese ablieferungsgenutzten Reserven liegen einmal im Kuhstall und zum andern im bäuerlichen Haushalt selbst. Es ist schon sehr viel über die Notwendigkeit des richtigen Melkens gesprochen worden, das im wesentlichen jene vorhandenen Möglichkeiten der Milcherzeugung im Kuhstall schaffen kann. Im Haushalt ist es das Einsparen der Milch für den eigenen und für den Bedarf der Umquartierten. Es ist im Grunde ja wohl jeder Bäuerin klar, daß ein Liter Milch mehr noch von jedem Hof abgeliefert werden kann. Darüber sind sich wohl die meisten Molkereileiter und auch Bauern und Bäuerinnen eindeutig einig. Es ist noch viel zu wenig beachtet, daß wirklich die einzelne Ablieferung jenes einen Liters schon erheblich ins Gewicht fällt. Nehmen wir einmal die Zahlen, die sich allein in einem mittleren Einzugsgebiet bei der Ablieferung nur eines Liters Milch mehr ergeben. 200 Lieferanten gehören zu diesem mittleren Einzugsgebiet, so daß also bei einer Mehrablieferung von täglich 1 Liter 200 kg Milch mehr in die Molkerei kommen. Das ergibt für das ganze Jahr eine Milchablieferung von 73 000 kg und eine Buttererzeugung von 584 kg. Rechnen wir nun mit städtischen Normalverbrauchern bei einer Durchschnittszuteilung von 125 g pro Woche, so können 4672 Wochenrationen aus diesem einen Liter mehr abgelieferter Milch in nur einem einzigen Einzugsgebiet erzeugt werden. Es können somit 90 Normalverbraucher ein ganzes Jahr allein von dieser Mehrablieferung mit Butter versorgt werden.

Die Ernährung im Bauernhaushalt geschieht, zum Teil infolge der Ueberlastung der Bäuerin, noch ziemlich planlos. Die seit Jahr und Tag eingeführte Milchsuppe, die nach oder vor der Hauptmahlzeit gegessen wird, kann ebensogut aus entrahmter Frischmilch hergestellt werden. Geschmacklich macht sich der Unterschied kaum bemerkbar. Im bäuerlichen Haushalt ist in den Wochen vor dem Winter so viel Obst und Gemüse vorhanden, daß ein Einschränken der Milchsuppe erfolgen kann. Es mag vielleicht anfänglich nicht leicht scheinen, von lang geübter Essensgewohnheit abzuweichen. Der arbeitende Mensch in den Städten hat das aber schon lange tun müssen und hat auf vieles verzichtet, was im bäuerlichen Haushalt immer noch vorhanden war und ist. — Das Einschränken des Milchsuppenessens überhaupt wird sich vor allem für die Gegenden als notwendig erweisen, wo die Rücklieferung der entrahmten Frischmilch noch nicht so gut entwickelt ist. Im übrigen ist die Rücklieferung von süßer entrahmter Frischmilch nur dann gewährleistet, wenn auch süße saubere Vollmilch an die Molkerei abgeliefert wird. Hier ist gerade in den warmen Monaten noch mancher Milchverlust zu verhüten, dessen Schuld im wesentlichen im ungenügenden Sauberhalten der Milchkannen zu suchen ist.

Das Bildnis der Georgia Schratt

Roman von Rudolf Anderl

(22. Fortsetzung)

Gegen sechs Uhr sind sie wieder in Locarno. Jetzt stehen sie am Dampfersteg, allein, denn die übrigen Reisenden haben sich längst verlaufen; sie stehen da und wissen beide nicht recht, was sie tun und sagen sollen.

„Waren Sie schon in Lugano?" will er endlich wissen.

„Natürlich. Oft. Ich habe eine gute Freundin dort. Wollen Sie hinüber?"

„Ja, es ist das Endziel meiner Reise. Ich möchte eine Woche dort bleiben, vielleicht auch zehn Tage." Er zögert, sieht einigermaßen unglücklich aus und seufzt schwer. „Es ist schade, daß dieser Tag nun zu Ende ist", bemerkt er düster.

„Alle Tage haben einmal ein Ende", antwortet sie leise.

Er würgt; seine ganze Forschheit, wie er sie an diesem Nachmittag zeigte, ist plötzlich wie weggeblasen. „Werde ich sie wiedersehen dürfen?" stottert er.

Er sieht, wie ihr Gesicht von flammender Röte übergossen wird. „Sie fahren ja nach Lugano", erwidert sie schnell. „Ich aber muß... muß wo anders hin... zu einer Bekannten in der Umgebung... vielleicht fahre ich auch heim. Wir haben hier in der Nähe ein Haus. Meine Mutter ist zur Zeit in Rom. Aber vielleicht will es der Zufall", jetzt stottert sie, „der Zufall... wirklich, es war ein schöner Tag. Aber ich muß nun zum Zug. Leben Sie wohl. Ich wünsche Ihnen noch viel Vergnügen auf Ihrer Reise, Herr Doktor."

Sie reicht ihm die Hand. Ihre Augen sind nun alles andere als hochmütig. Der junge Brügg sucht verzweifelt nach Worten, aber er findet auch nicht eines, das jetzt passen würde. — Leben Sie wohl, Konstanze! denkt er, er sagt es nicht; aber selbst, wenn er es sagen würde, sie würde es nicht mehr hören. Eben verschwindet sie in der nächsten Straße. Er ist regelrecht unglücklich.

Nachdenklich geht er in sein Hotel. Der Besitzer kommt und erkundigt sich, wie es dem Herrn Doktor gefallen habe: Sei diese Insel nicht der Inbegriff aller Schönheit? „Doch, doch, darüber gibt es keinen Zweifel!" antwortet Brügg sofort und mit Ueberzeugung, ohne dabei an die Insel zu denken.

Am Abend sitzt er einsam und verwirrt in der Ecke des Speiseraums und träumt vor sich hin. Die Bedienung, ein nicht mehr ganz junges Mädchen, eine Deutsche, die schon lange in Locarno lebt, fragt er, ob sie schon einmal den Namen Camba gehört habe. Camba? Nein. Doch, einen Augenblick; in Sonvico, nahe dem Luganer See, wohne, so weit sie sich erinnere, eine Frau Camba in einer abseits stehenden Villa ... aber vielleicht täusche sie sich auch. Sonvico? Liegt das noch auf Schweizer Boden? Doch, am Fuß des Monte Bigorio in sehr schöner Lage; aber der Herr müsse entschuldigen, sie habe viel zu tun. — Damit läuft sie wieder davon.

Konstanze Camba ... Sonvico ... wie das klingt! Wie das zu ihr paßt!

Vom Nachbartisch herüber hört er das Gespräch der dort Sitzenden. Es sind, so scheint es, Schweizer und Reichsdeutsche, die sich ziemlich laut über den Gang der bewegten Zeiten unterhalten. Darüber könne es keinen Zweifel geben, meint der schnauzbärtige ältere Herr aus Bern, daß der politische Himmel bewölkt sei, die Zeichen stünden auf Sturm, vielleicht entbrenne morgen schon der neue Krieg!

15.

Sebastian Brügg zieht einen Brief aus der Tasche, entnimmt diesem ein kleines Bild, eine Photographie, sieht sie lange an und legt sie dann seinem Freunde Hösters hin: „Da, sieh dir das einmal an. Der Junge hat es heute morgen geschickt."

Der Baron braucht zuerst eine Brille. Dann entdeckt er auf dem kleinen Blatt einen gutgewachsenen Mann, über dessen Identität mit dem jungen Doktor Brügg kein Zweifel sein kann, und neben ihm ein ebenfalls recht frisches Mädchen, das freundlich den Beschauer anlacht. Palmen, die zwischen den Schultern der Photographierten hindurch ihre fächerarmigen Blätter breiten, deuten den südlichen Boden an, auf dem das kleine Bild gemacht wurde.

„Ich will ein Neger sein, wenn das nicht dein Sohn Hans ist!" sagt der Baron. „Wohl aus der Schweiz gesandt? Aus Lugano? — Und wer ist das appetitliche Wesen an seiner schönen Seite?"

„Ein gewisses Fräulein Konstanze Gamba. Wie gefällt sie dir?"

„Ausgezeichnet. Aber es wird gut sein, wenn du das der Barbarette nicht sagst."

„Bin ich ein Waschweib?" Sebastian steckt sich eine Zigarre an. Er sieht frisch aus, rotbackig und gesund, die Tage in Pettendorf bekommen ihm vorzüglich. „Mein Junge schreibt, daß der Süden, den er da eben genießt, seine Reize habe . . ."

„Reize ist wunderbar —!"

„Schweige, du Sünder. — Und er schreibt weiter: Daß er besonders glücklich sei, in Lugano ganz reizenden Anschluß gefunden zu haben . . . beziehungsweise in Locarno oder, noch richtiger, auf der Fahrt über den Lago Maggiore, Fräulein Konstanze — der forsche Knabe schreibt übrigens ganz einfach ‚Konstanze' — leiste ihm angenehmste Gesellschaft und zeige sich stets bereit, ihm die Schönheit des Luganer Sees zu zeigen. Warum grinst du eigentlich, du Enkelkind einer räudigen Wölfin?"

„Ich grinse nicht, Sohn eines tollwütigen Schakals. Ich freue mich nur. Ich war auch einmal jung."

„Das ist aber sehr lange her!"

„Nicht länger als bei dir."

Der große Brügg wirft die Zigarre von einem Mundwinkel in den anderen. „Sieh dir die Kleine einmal ganz genau an", fordert er den Freund auf. „Ganz genau... verstehst du mich?"

„Ich verstehe dich wohl. Es fällt mir gar nicht so schwer, deiner liebenswürdigen Aufforderung nachzukommen."

Sebastian, plötzlich ernst geworden, fragt: „An wen erinnert dich ihr Gesicht?"

„Mich erinnern? Ihr Gesicht? — Offen gesagt an niemanden. Findest du eine Aehnlichkeit?"

„Doch. Mit Georgia."

„Mich dünkt, Baschtl, daß du soviel an sie denkst, daß du bei deinen Vergleichen nicht ganz objektiv bist."

Der große Brügg steht auf. Er läuft unruhig im Zimmer auf und ab. Jetzt bleibt er stehen, besieht seine Zigarre, streift die Asche ab und sagt: „Ich kann mir nicht helfen... gerade in der letzten Zeit denke ich mehr an sie denn je. Und heute morgen, da ich dieses kleine Bild bekam und merkte, daß diese Konstanze ihr ähnlich sieht... eine seltsame Laune der Natur, nichts weiter... da war alles doppelt deutlich vor mir... das ist nun einmal so, mein Freund, ich kann nicht anders..."

„Wir wollen die Forellen einsetzen", wirft Hösters schnell ein. „Das Faß steht drüben bei mir. Es ist gut, wenn sie gleich in den Bach kommen. Es sind schöne Kerle dabei, zehn Zentimeter und noch größer. Bist du so weit?"

Gemeinsam gehen sie fort.

*

„Dort drüben, über dem Gebirge, liegt Deutschland", sagt der junge Brügg zur gleichen Zeit zu Fräulein Konstanze Gamba, die neben ihm auf der Aussichtsterrasse des Monte San Salvadore steht. „Es ist herrlich hier in Lugano. Aber dennoch, es ist so, immer könnte ich hier nicht sein. Mein Vater meint, daß wir Deutschen das so im Blut hätten: Auf der einen Seite die Sehnsucht nach der Ferne, nach den fremden Ländern, nach dem Unbekannten, vielleicht sogar nach dem Abenteuer, auf der anderen das ewige Verlangen nach der Heimat. Mein Vater hat das gerade auf seinen Gastspielreisen immer wieder gespürt. Darum ist er auch in den letzten Jahren gar nicht mehr fortgegangen... um nicht mehr halb krank zu werden, wenn er jenseits der Grenzen spielte."

„Es kommt ihm wohl sehr schwer an, daß er augenblicklich nicht auftreten kann?"

„Ja und nein. Er hängt sehr an Pettendorf. Das müßten Sie übrigens kennen! Das kleine Dorf liegt zwischen München und Berchtesgaden, an einem wunderbaren See, zwischen Wäldern und Wiesen —"

„Wenn man von München kommt, muß man in Traunstein umsteigen und von da an die Lokalbahn benützen", wirft sie ein. Ein Spitzbubenlächeln liegt um den reizenden Mund, der nun längst alles Hochmütige verloren hat. „Pettendorf, Pfarrdorf, dreihundertzwölf Einwohner, Post, Brauerei, zwei Gastwirtschaften..."

Er hat ihr erstaunt zugehört: „Konstanze! Woher wissen Sie das alles!"

„Aus einem Buch. Aus einem Buch über Südbayern. Es steht bei uns im Bücherschrank. Ich habe ein wenig darin geblättert."

„Aber was kann Sie ausgerechnet an Pettendorf so sehr interessieren?"

„Hm. Sie sprachen so hübsch davon, daß ich mehr davon wissen wollte. Das ist alles." Ein leiner Wind kommt und weht ihr das volle Haar über die Wangen. „Und nun wollen wir zur Station zurück, ja? Ich möchte den Zug nicht versäumen. Um vier Uhr ist Standmusik auf der Straße nach Paradiso. So kommen doch mit?"

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Zweimal auf dem gleichen Schiff

Einst KdF.-Luxusschiff, heute Truppentransporter / Von Kriegsberichter Fritz Olbert

PK. Bisweilen ist es so, daß ein plötzliches, unverhofftes Wiedersehen eine Menge Erinnerungen wachruft; daß die Gedanken mit aller Macht zurückwandern um Jahre und Bilder emporsteigen, als wären sie ein neues Erlebnis.

Da steht ein Soldat irgendwo im Norden an einem Hafen, steht an der Pier, wo Krane und Verladeeinrichtungen ihre schwarzeisernen Arme emporrecken. Soldaten marschieren in Kolonnen heran, marschieren durch diese fremde Stadt im Norden, kommen zum Hafen. Truppentransporter liegen da, große Schiffe, aus ehemaligen Fahrgastschiffen umgebaut. Eines, das größte, wird eben beladen. Schwerbepackt, Tornister und Gewehr um, steigen die Soldaten über die Fallreeps. Ein Transport geht weiter nach Nord. Hoch über den Schiffen schaukeln leise die Sperrballone, die gegen die Angriffe von Torpedofliegern schützen sollen, silbergraue Dinger mit langen Leinen am Bug festgemacht.

Auch der eine Soldat ist dabei, wie sie an Bord gehen. Und eben, wie es in solchen Augenblicken zufällig und unbewußt geschieht, fällt sein Blick am Heck des Schiffes auf den schwarzüberstrichenen Namen, man kann sie noch gut erkennen. In diesem Augenblick, in Sekundenschnelle, ist das plötzliche Erkennen, das Wiedersehen und Erinnern an Längstvergessenes. Da ist mit einemmal dieses große Schiff nicht mehr schwarz gestrichen, mit grauen, getarnten Aufbauten, es liegt glänzend weiß, überstrahlt von tausenden Lichtern, an einem Abend im Hamburger Hafen, sprudelndes Leben an Bord von vielen Menschen, die die Fahrt antreten wollen in fernes Land.

Der Soldat aber geht jetzt an dem Posten vorbei in der langen Reihe der andern. Maschinenpistole umgehängt und Handgranaten im Koppel, steht der Matrose am Fallreep. Droben aber ist alles fast wie einst. Hier die Gänge durch die Decks, die Niedergänge, die Kammern ... Weiß man nicht mit einemmal die Nummer von damals? Was will es da sagen, daß alles ein wenig abgenutzt und unscheinbar geworden: Soldatenstiefel, die über mattenbelegte Gänge laufen, sind eben anders. Aber auch auf den Strohsäcken in den Kojen liegt es sich gut, wenn man ohnedies nicht aus den Kleidern darf, es ist ja Krieg und dies ist keine Vergnügungsfahrt. Was schadet es, daß Bretterverschalungen in den Sälen Bilder und Wandbelag schützen! Daß militärische Zucht und Ordnung eingekehrt sind und Befehle durch den Lautsprecher über die Decks hallen. Es ist im Grunde doch wie damals, auf einer Fahrt nach Afrika. Es ist doch ein Wiedersehen.

Der Soldat steht am Oberdeck — wie damals, als es durch die Biskaya ging. Dann Sonnenwärme und braune, fremde Küsten Spaniens. Lehmiges Wasser des Tajo, und Porto, die portugiesische Weinstadt an leuchtender Küste. Und dann ein Tag und ein Abend in Lissabon, ehe das Schiff weiterfuhr nach Afrika. Es war spät geworden, Abend schon in den lichterglänzenden Straßen Lissabons, verdammt spät. Zum Hafen in rasender Fahrt, schon geht das Fallreep hoch am Schiff. He, ich will auch noch mit! Und das Fallreep senkt sich noch einmal, hinauf springt er ... O du dummer Junge, war's so wichtig denn in Lissabon....? Und es ist jetzt eine ganz andere Zeit. Eine ernste Zeit. Doch ist der Augenblick des Wiedersehens voll Licht und Wärme, und es scheint, als rollte alles noch einmal ab. Das leise Zittern der Maschinen geht durchs Schiff, ein leises, singendes Klopfen, ganz fern und tief. — Wieder fährt das Schiff. Ein Geleit läuft aus. Die Männer stehen an den Geschützen. Ja, es sind Geschütze überall, wo früher sorglose Fahrgäste am Abend standen und in die Weiten des Ozeans hinaussahen, in die Mäntel gehüllt, denn es fröstelte ein wenig des Abends nach des Tages Hitze und Glut. Jetzt sind Geschütze vorn und achtern, an Steuerbord und Backbord, schweres Eisen, Platten, verkeilte Träger und starke Klammern. Die Posten stehen auf Wache, Matrosen in dickem Lederanzug. Und Spuren von vielen Einschüssen angreifender Feindflugzeuge sind überall. Droben weht die Reichskriegsflagge, und ein silbergrauer Sperrballon begleitet hoch in den Lüften den Kurs des Schiffes, ernst und geschützbewehrt, schwarz und grau gestrichen, fährt ein deutscher Truppentransporter nach Nord.

Fallschirmjäger-Meldefahrer

Feindliche Jagdbomber und Artilleriebeschuß machen die Straßen im Kampfraum an der Adria zu oft gefährlichen Wegen. Trotzdem muß die Meldung zum Gefechtsstand. Auch Staub und Hitze, Schlamm und Gebirgsbäche dürfen kein Hindernis sein.
(PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Reisgen, Atl., Z.)

Blaues Blumenwunder im klaren Eise

Auf Ausstellungen von Kunsteis-Erzeugern konnte man oft Blumen im Eise sehen. Man ließ die Kinder der Sonne und des Lichtes einfrieren, um zu zeigen, wie klar und durchsichtig das Kunsteis ist. Es gibt aber Blumen, die im Eis wachsen und sogar Blüteb entfalten.

Um ein solches Wunder der Natur zu sehen, muß man in den Alpen hoch hinaufsteigen in jene Regionen, wo neben den Gletschern der eigenartig geformte, zu Eis gewordene Schnee liegt, den der Alpenforscher unter dem Namen Firn kennt. Kommen wir im Herbst an den Rand eines Firnfeldes, so werden wir, wenn das Glück uns begünstigt, durch einen seltsamen Anblick überrascht. Aus dem Schnee erheben frisch blühende Blumen ihre Köpfe, oft in solchen Massen, daß an einer Stelle, die ein Meter lang ist, 10 bis 20 Blüten zu sehen sind. Namentlich eine dieser Blumen fesselt uns, die blaue Blüte der Soldanelle. Die immergrünen Blätter derselben wachsen unter der Firndecke am Boden; die Stengelchen wurden schon im vorhergehenden Jahre vorbereitet und haben bei einer Temperatur von Null Grad die Höhe von einigen Millimetern erreicht. Beginnt nun die Sonne des Sommers wieder den Firn zu schmelzen und bilden sich unter der Decke desselben Rieselwasser, deren Temperatur die des Schmelzpunktes des Eises nicht übersteigt, so erwacht auch die Pflanze in der Tiefe zu neuem Leben. Die Blütenstengel beginnen mit der Knospe zu wachsen, und durch die Wärme, welche die Atmung der Pflanze entwickelt, wird das körnige Eis des Firnfeldes geschmolzen. Die Soldanelle bohrt sich einen Gang im Eis, bis die violette Knospe die Oberfläche erreicht und sich zur Blüte entfaltet. Aber nicht alle Soldanellen erreichen die Freiheit; viele bleiben im Firn gefangen und gehen trotzdem nicht zugrunde.

Macht man mit Beil und Spaten durch den Firn Durchschnitte, so findet man einzelne Soldanellen, deren Knospen sich bereits geöffnet haben, bevor sie über die Firndecke emporgehoben wurden. Solke Soldanellen blühen dann tatsächlich in einer kleinen Aushöhlung des Firnes und nehmen sich aus wie Pflanzenteile oder Insekten, die in Bernstein eingeschlossen sind, oder wie kleine bunte Splitter, die man in Glaskugeln eingeschmolzen hat. Das Blühen solcher Soldanellen beschränkt sich auch merkwürdigerweise nicht nur auf das Oeffnen der Blumenkrone, es findet sogar ein Oeffnen der Antheren statt, und nimmt man derlei Soldanellenblüten aus ihrem Eishaus heraus und stößt an die kegelförmig zusammenschließenden Staubbeutel, so kann man deutlich das Herausfallen des Blütenstaubes beobachten. Alfred Semerau.

Ist die Erde übervölkert?

Es ist eine Frage, die letzten Endes jeden angeht: Wieviel Menschen faßt die Erde? Dabei ist natürlich nicht an den Rauminhalt gedacht, den man mit Menschen vollfüllen könnte, sondern an die Menschenzahl, die sich im Höchstfalle von der Erde ernähren kann. Diese Frage ist nicht ohne weiteres zu beantworten, denn sie berührt eine Menge Probleme aus den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft. Eines dieser Gebiete, das erst neuerlich besonders gepflegt wird, ist die Forschung über Volks- und Bodenordnung, die die zweckmäßigste Besiedlung des vorhandenen Bodens zur Aufgabe hat, woraus sich natürlich auch eine Steigerung der Menschenzahl erwarten läßt. Im Rahmen dieser Forschung ist besonders interessant das Problem der zweckmäßigen landwirtschaftlichen Betriebsgrößen und der Zuordnung nichtlandwirtschaftlicher Berufe zum Siedlungsraum. Dabei hat sich in Deutschland ergeben, daß in verschiedenen Teilräumen des Reiches die landwirtschaftliche Bevölkerung auf schlechterem Boden dichter ist als auf gutem. Nach wirtschaftlichen Grundsätzen müßte aber die Entwicklung dahin gehen, daß mit abnehmender Bodengüte die landwirtschaftlichen Betriebe größer werden und umgekehrt.

Es ist auch nicht etwa so, wie vielfach angenommen wird, daß solche Dörfer wirtschaftlich am gesundesten sind, die sich aus rein landwirtschaftlicher Bevölkerung zusammensetzen. Bäuerlich-landwirtschaftliche Gemeinwesen sind nur dann gesund in ihrer Struktur, wenn sie eine berufliche Mischung aufweisen. Dabei spielt das Handwerk eine große Rolle. Eine günstige Berufsmischung ergibt sich, wenn die Einwohner des Dorfes zu 85 v. H. der landwirtschaftlichen und zu 15 v. H. anderen Berufsgruppen angehören. Allerdings darf der Anteil der landwirtschaftlichen Berufsgruppen nicht unter 40 v. H. sinken, da sonst der bäuerliche Charakter der Siedlung gefährdet ist.

Hiermit sind einige von den verschiedenen Problemen aufgezeigt, die allein im Rahmen der ländlichen Volks- und Bodenforschung mit der Frage der Menschenzahl, die die Erde faßt, berührt werden. Dazu kommen noch eine ganze Reihe physisch-geographischer Fragen, die sich mit solchen wirtschaftlicher und technischer durchdringen. So ist in jedem Falle zu berücksichtigen, daß es sich für den korrekten Wissenschaftler bei dem Versuch Ziffern zu nennen, über eine mögliche Bevölkerung der Erde, um Größen mit beträchtlichem Spielraum handeln, die sich aus der Entwicklung von Technik und Chemie ergeben.

Interessieren muß in diesem Zusammenhang das Maß der zu erwartenden **Bevölkerungszunahme**, die ja nicht ohne weiteres mit den wirtschaftlichen Möglichkeiten Hand in Hand geht. Aus der Statistik läßt sich diese Zunahme nur in beschränktem Umfange ableiten, da sie mit ihren Ziffern noch bis zum Anfang des vorigen Jahrhunderts zu unsicher ist, als daß man darin eine exakte Unterlage hätte. Die Bevölkerungszunahme im letzten Jahrhundert ist eine in der Geschichte der Erde einmaliger Erscheinung, die sich in diesem Ausmaß wahrscheinlich nicht fortsetzen wird. Um 1800 betrug die Bevölkerungszahl der Erde 775 Millionen, 1850 dagegen schon 1075 Millionen, um 1900 1564 Millionen. Heute wird die Gesamtbevölkerung der Erde mit über 2 Milliarden angesetzt. Die Bevölkerungszunahme in diesem Ausmaß wird allerdings weitgehend in Zusammenhang gebracht mit der Entwicklung der räumlichen Hilfsquellen menschlicher Existenz besonders in den subtropischen und tropischen Ländern. Auch die moderne Pflanzenphysiologie dürfe an der Zunahme beteiligt sein. Sie ermöglicht es zum Beispiel, daß auf den mageren Böden mancher Teile der Landschaft um Berlin mehr Ertrag gewonnen wird als auf den von Natur aus sehr fruchtbaren Böden der Ukraine. Unter Berücksichtigung aller dieser angedeuteten Probleme haben nun die beiden deutschen Forscher Fischer und Penk die Zahlen der maximalen Erdbevölkerung auf 6,2 Milliarden bzw. sogar auf **8 bis 9 Milliarden** errechnet. Danach könnte also von der schon jetzt gelegentlich behaupteten Uebervölkerung der Erde keine Rede sein, sondern die Frage nach der Menschenzahl, die die Erde tragen kann, wäre dahin zu beantworten, daß die Bevölkerung der Erde heute erst ein Drittel oder gar ein Viertel des Höchstmöglichen erreicht hat.

Was bringt der Rundfunk?

Sonntag, 8. Oktober

Reichsprogramm:

8.00— 8.30 Orgelmusik, Fritz Heitmann spielt Werke von Joh. Seb. Bach
8.30— 9.00 Klingender Morgengruß
9.00—10.00 Heitere Klänge
10.30—11.05 „Der Drischleg", eine bäuerliche Kantate zum Ernteschluß von Cesar Bresgen, ausgeführt von der Spielschar Dresden der Hitler-Jugend und Solisten. Leitung: Grete Hahn
11.05—11.30 Das Kriegstagebuch
11.30—12.30 Klingendes Farbenspiel
12.40—14.00 Das deutsche Volkskonzert
14.15—15.00 Musikalische Kurzweil mit der Kapelle Erich Börschel
15.00—15.30 Eugen Klöpfer erzält ein nordisches Märchen
15.30—16.00 Solistenmusik mit Henny Wolf (Sopran) Walter Rummel und Hermann Reutter (Klavier)
16.00—18.00 Was sich Soldaten wünschen
18.30—19.00 Unsterbliche Musik deutscher Meister, Solisten- und Kammermusik von Beethoven. Ausführende: Walter Gieseking, Peter Anders, Michael Raucheisen. Das Stroß-Quartett
19.00—20.00 Der Zeitspiegel am Sonntag
20.15—22.00 Hundert Minuten klingendes Mosaik aus bunter Operetten- und Filmmusik mit beliebten Darstellern von Film und Bühne und Unterhaltungsorchestern

Deutschlandsender:

17.15—18.00 Das Kammerorchester des Deutschen Opernhauses Berlin spielt unter Leitung von Ernst Schrader sinfonische Musik von Friedemann Bach, Josef Christof Bach, Haydn u. a.
18.00—18.30 Hausmusik von Georg Philipp Telemann
20.15—22.00 Große Unterhaltungssendung mit Musik „Rund um die Liebe". Es singen und spielen Hamburger Solisten, der Chor der Hamburgischen Staatsoper und Rundfunkorchester.

Familien-Anzeigen

Die glückliche Geburt zeigen an:

Brigitte. 30. 9. 44. Gertrud Bertsch geb. Kappler, Obgefr. Willy Bertsch. Karlsruhe, Rudolfstraße 16.

Ursula-Rosel, 17. 9. Rosel Höfle geb. Heneka, z. Z. Krankenh. Achern, Max Höfle, im Westen.

Helmut Hans, 1. 10. 1944. Magda Geukes geb. Faßbender, Hans Geukes, Feldw., z. Z. B.-B., Kais. Elisab.

Volker Hagen. Ingeborg Schöchle geb. Mann, ##-Uscha. Paul Schöchle. Mittweida/Sachsen, 27. Sept. 1944.

Wir haben uns verlobt:

Erika Vogel, Khe., Kronenstraße 3, Henk Kroon, Khe., Schlieffenstraße 6. Karlsruhe, 7. Oktober 1944.

Maria Paul, Lehrerin, Dr. Kurt Fleer, Dipl.-Ing., Maximiliansau, Bochum, 30. September 1944.

Dr. U. Malzacher, Zahnärztin, K. W. Weis, Dipl.-Ing., Arch., Oberfähnr., Bühl/Baden, im Oktober 1944.

Karin Höyrup-Pedersen, Uffz. Manfred Sättele, Kopenhagen, Karlsruhe, 8. Oktober 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Ewald Breutigam, Unteroffz. Jlse geb. Oberst. Karlsruhe, 7. Oktober 1944.

Hans Deininger, Camilla Deininger geb. Degenfelder. Karlsruhe, Stefanienstr. 61 — 28. September 1944.

Peter Hugelmann, z. Z. Wehrm., Gertrud Hugelmann geb. Ziegler. Karlsruhe, Hübschstr. 44 — 7. 10. 44.

Uffz. Hans Maier, Flugzeugführ., Ella Maier geb. Beyer, Karlsruhe, Haselweg 19 — 7. 10. 44.

Dipl.-Ing. Hans-Georg Braesch, Straßburg, Trudel-Liselotte Braesch geb. Rösch, Fautenbach, 7. 10. 44.

Otto Mayer, Apotheker, und Frau Anneliese geb. Becker. Khe., Mannheim, Seckenheimer Str. 70, 7. 10. 44.

Josef Oertel, Feldw., Resi Oertel geb. Schleicher. Marlen, im Oktober 1944.

Karl Traub, z. Z. Wehrmacht, Anna Traub geb. Kuhnle. Karlsruhe-Durlach, Lortzingstraße 3.

FÜR FÜHRER UND VATERLAND FIELEN:

Willi Bardon Gefr., Inf.-Sturmabz., Verw.-Abz., geb. 14. 2. 25, gefallen 22. 8. 44 im Osten. Familie K. Bardon u. alle Anverwandten. Karlsruhe, Herrenstraße 62.

Richard Cramer Obergefr., als 2. Sohn gef. Fam. Rudolf Cramer u. Geschwister. Khe.-Durlach-Aue, Schlesier-Str. 41. Trauerf. 8. 10., 15 Uhr.

Walter Bautz Obergefr., ✱ 6. 7. 23, ✝ 7. 9. 44 im Osten. Maria Bautz Wwe. u. Tochter Jlse. Karlsruhe, Kriegsstraße 290.

Egon Niemann Fhj.-Uffz., Inh. EK. 2, silb. Vw.-Abz., Inf.-Sturmabz. u. Ostmed., gef. 6. 8. im Osten. Karl Niemann u. Frau Elly geb. Götze. Durlach, Neuensteinstr. 3, 25. 9. 44.

Erwin Ammann Stabsfeldw., Zugführer, Inh. des EK. 1 u. 2 u. Verwund.-Abz. in Gold, Musiker, geb. 11. 2. 12, gest. 24. 9. In unsagbar. Leid: Frau Marie Ammann geb. Miller, Kind. u. Anverw. Fürstenfeldbruck, Grötzingen, München, 5. Okt. 1944.

Eugen König Obergefr., geb. 19. 11. 1921, gef. 4. 9. 1944. Albert König u. Frau Anna König, Geschw. und Anverw. Khe., Schützenstr. 14, 6.10.

Walter Hölzer ##-Rottenf., Inh. des EK. 2, Nahkampfsp. u. Panz.-Sturmabz., gef. 25. 7. 23, gef. 10. 8. im West. Fam. Hölzer u. Strittmatter. Karlsruhe, August-Dürr-Straße 3.

Bruno Weidner Gefr., geb. am 26. 6. 1924, gef. 22. 8. im Osten, Inh. d. EK. 2. Fam. Gustav Weidner u. Angehörige. Karlsruhe, Rüppurrer Str. Nr. 43, z. Z. Sinzheim b. Bühl, Vombergerstraße 13.

Pg. Karl-Reinhold Merkelbach Uffz., ROB., geb. 7. 10. 25, gef. 6. 9. 44. Fritz Merkelbach u. Frau Anni geb. Becker und Tochter. Bruchsal, Kaiserstraße 22.

Heinrich Oberst Maurermeist., Obgefr., 40 J., gef. 12. 9. Frau Berta Oberst geb. Fichtner u. Kinder. Unteröwisheim, Ringstr. 17. Trauergottesdst. 8. Oktober, 10 Uhr.

Wilhelm Roll Uffz., geb. 15. 10. 99, gef. 9. 8. 44 in Italien, Inh. mehr. Auszeichn. Anna Roll geb. Ott mit Kindern u. Angeh. Palmbach, 4. 10. Trauergottesd. 8. 10. 44, 14.30 Uhr.

Alois Dieterle Obergefr., Inh. des EK. 1 u. 2, Sturm- u. Verw.-Abzeich., 21 J., gest. 22. Sept. Franz Dieterle u. Frau Berta geb. Merkel, Geschw. u. Anverw. Forbach, 2. Okt. 1944.

Gottfried Köninger Oberschütze, geb. 26. 5. 07, gef. 12. 9. Hermann Köninger, Postbetr.-Ass. a. D., u. Frau Sofi geb. Köninger u. alle Anverw. Kappelrodeck, Rob.-Wagner-Str. 48. Für erw. Anteiln. herzl. Verg. Gott.

Hermann Grumer Gefr., geb. 12. 11. 12, gef. 21. 9. Ignaz Grumer u. Frau Barbara geb. Danner, Geschw. und Anverw. Appenweier, Ad.-Hitler-Straße 194, 5. 10. 44. Seelenopfer: 9. 10., 10. 10., 12. 10., um 7 Uhr.

Heinrich Oeß Obergefr., gef. im Norden, 28 J. Familie Oeß u. Verw. Offenburg, 5. Oktober 1944.

Leo Liebich Grenadier, 18½ J., gef. 20. 9. im Westen. Adolf Liebich u. Frau Rosa geb. Liebich, Geschw. u. Angeh. Kappelwindeck, 5. 10. 44.

Johannes Heitzmann Gefr. u. Gruppenführer, geb. 25. April 1925, gef. 19. 8. im Osten. Georg Heitzmann u. Marta geb. Baumgart. Kaan bei Siegen (Westf.), Karlsruhe, Teningen.

Richard Köninger Feldw. u. Zugf., Inh.. versch. Ausz., gef. 30. Aug. in Italien, 29 J. Frau Liesel Köninger geb. Stöckel u. Kinder u. alle Ang. Oberkirch, 2. Oktober 1944.

Otto Pröttel Matr.-H.-Gefr., Inh. d. EK. 2, ✝ Seemannstod, 24½ Jahre. Fam. Otto Pröttel, Braut u. Anverwandte. Offenburg, 3. Okt. 1944.

Emil Luft Uffz., geb. 21. 3. 19, gefall. 15. 8. in Nordfrankreich. Familie Wilhelm Luft. Gernsbach, Hepplerstraße 17.

Feindl. Terrorangriff fielen zum Opfer:

Gertrud Bohner geb. Röcker, geb. 23. 7. 09, gest. 9. 9. Mutter: Sofie Röcker u. Kinder. Kürnbach, 6. 10.

Gottfried Harder Extraktmeister, geb. 27. 1. 1899, gest. 29. 9. Frau Lina Harder geb. Eichsteller, Kinder u. alle Anverwandten. Neureut, Konstanz, 5. Okt. 1944. Für erwies. Anteiln. herzl. Dank.

Johanna Bichel geb. Dutt, 38 Jahre. Willi Bichel Söhne und Anverw. Straßburg, 4. Oktober 1944.

Rolf Dielenschneider 12¾ J. Johann Dielenschneider, z. Z. Wehrm., u. Frau Klara geb. Käfer u. alle Anverw. Offenburg, 3. 10. 44. Betstunde 8. 10., 19 Uhr, Dreifaltigkeitskirche. Beerdigung: 9. 10., 8.30 Uhr.

Otto Seitz geb. 27. 8. 88, gest. 10. 9. 44, **Elwira Seitz** geb. 14. 2. 26, gest. 10. 9. 44. Frau Karolina Seitz Wwe. geb. Bender u. Angehörige. Gaggenau, Goethestr., 2. 10. 44. Beisetz. hat stattgef.

Willy Endlich Dipl.-Kaufm. u. Steuerberat., 49 J. Frau Ida Endlich geb. Fath u. Sohn, nebst Angehörigen. Karlsruhe, 6. 10. 44. Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Heinz Jung geb. 10. 1. 28, gest. 28. 9. 44. Ernst Kundrus nebst Frau, geb. Jung u. Geschwist. Karlsruhe, Schwanenstr. 17. Beerdigung hat am 5. Oktober 1944 stattgefunden.

Gisela Früh geb. 25. 7. 30, gest. 5. 10. 44. Prof. Dipl. Ludwig Früh, z.Z. Wehrmacht, u. Angehör. Achern, Ad.-Hitler-Str. 19, 5. 10. 44. Beerd. Sonntag, 10. 8. 44, 8 U., Friedhof.

VERSTORBEN:

Ernst Rausch Handelsvertreter, geb. 14. 4. 1878, gest. 30. 9. Frau Marie Rausch geb. Heilmeier, Sohn u. alle Angehör. Karlsruhe, Waldhornstraße 2.

Wilhelm Ludwig Kaufmann, geb. 9. 9. 81, gest. 5. 10. 44. Fr. Frida Ludwig geb. Isemann Kinder u. Verwandte. Bühl, 6. 10. Beerdigung Sonntag, 15 Uhr, vom Trauerhaus Dreherstraße 6.

Otto Weis, geb. 30. 6. 81, gestorb. 5. 10. 44. Maria Magdalena Weis geb. Wanner, Kinder, Schwester und Verw. Achern, Grafrath, 6. 10. 44. Beerd. So., 8. 10. 44, 8.30 U., v. Friedhof.

Robert Burkart geb. 27. 10. 1879, gest. 4. 10. Frau Anna Burkart Wwe. u. Angehörige. Karlsruhe, Jollystr. 13. Beerdigung Samstag, 8 Uhr.

Maria Wolbert geb. Ochs, geb. 13. 2. 70, gestorb. 5. 10. Fam. Eugen Wolbert u. Ang. Karlsruhe, Zähringerstr. 1. Beerdig. 7. 10., 8.30 Uhr.

Frau Maria Boesecke geb. Reiner, geb. 6. 4. 73, gestorb. 3. 10. August Boesecke u. Kinder. Khe., Uhlandstr. 46, und Oppenau.

Frau Emma Meinzer geb. Feufel, geb. 15. 11. 09, gest. 30. 9. Karl Meinzer, Konditormstr., z. Z. b. Heer, u. alle Angehörigen. Neureut, Scheffelstr. 6, Besigheim.

Anna Huber geb. Piller, geb. 18. 10. 1878, gest. 6. 10. 44. Heinrich Huber, Schuhmachermeister, u. Angeh. Forchheim b. Khe., Rob.-Wagner-Str. 17. Beerdigung Sonntag, 3 Uhr.

Karl Fischer geb. 8. 8. 61, gest. 4. 10. 44. Kinder u. alle Anverwandten. Khe.-Rüppurr, Hedwigstr. 7, 5. Okt. 1944. Beerdigung 7. 10., 9 U., in Rüppurr.

Franz Tremmel Zollsekretär a. D., geb. 1. 1. 1863, gest. 4. 10. Dipl.-Ing. K. Tremmel, Ettlingen, Hindenburgstr. 2. Beerd. 7. 10., 15 Uhr, in Ettlingen.

Karl Richard Mackert Hauptlehrer i. R., geb. 19. 5. 1860, gest. 4. 10. Kinder nebst Angehör. Khe.-Daxlanden, Pfalzstr. 24. Beerd. Montag, 9. 10., 8 U., Daxl. Friedh.

Maria Kretz geb. Lederle, geb. 5. 4. 1895, gest. 2. 10. Aug. Kretz nebst Kindern u. Anverwandten. Karlsruhe, Schützenstr. 52, Arzheim b. Landau (Pfalz).

Karl Bohnert Sägewerksbes., Inh. der Fa. Leonhard Bohnert Nachf., geb. 28. 9. 85, gest. 5. 10. 1944. Viktoria Bohnert geb. Huber mit Kindern u. Anverw. Seebach, Krs. Bühl i. B. Beerdig. 9. Okt., vorm. 9 Uhr, in Seebach.

Hermann Kratzmeier geb. 31. 12. 95, gestorb. 5. 10. 44. Fr. Mathilde Kratzmeier geb. Sauer, Kinder u. alle Angehörig. Sasbach, 5. 10. 44. Beerd. Sonntag, 8. 10., 14.30 Uhr, v. Trauerhaus aus.

Gustav Braun Reichsbahninspekt. a. D., 69 Jahre. Bertl Braun geb. Harter u. Angeh. Offenburg, 4. Oktober 1944.

Frieda Burkhardt geb. Weber, Schuhmachermeisterswitwe, geb. 6. 5. 1880, gest. 4. 10. Friedrich Burkhardt u. Angehörige. Offenburg, Okenstr. 38, 5. 10. 44. Beerdigung: 7. 10., ½10 Uhr.

Für erwiesene Anteilnahme beim Heldentod danken:

Gauhauptamtsleiter u. Gauverlagsleiter Emil Munz u. Frau Else geb. Schaef, Geschw. u. alle Angehörig.

Familie Friedrich Eichsteller u. Anverw. Neureut, Hauptstraße 195.

Karl Krahl u. Frau Erika geb. Reeb u. Angehörige. Karlsr.-Mühlburg, Nuitsstraße 27, 5. Oktober 1944.

Amtliche Bekanntmachungen

Rastatt. Die Lebensmittel- u. Raucherkarten sind in der Kartenstelle, Dr. Todtstr. 16, wie folgt abzuholen: Ortsgr. Leopoldsfeste 9. Okt., Ortsgruppe Friedrichsfeste 10 Okt., Ortsgruppe Schloß u. Zay 11 Okt., jew. von 8—12 u. 14—18 Uhr. Ich erwarte die pünktl. Einhaltung der Ausgabez. An Kinder unt. 13 J. werden die Lebensmittelk. nicht abgegeben. Der Haushaltsausweis ist unbed. mitzubringen. Selbstvers. u. Militärpers., die Selbstverpfl. sind, werden ihre Lebensmittelk. am 13. Okt. erhalten. Der Bürgermeister.

Rastatt. Der Haushaltsplan und Haushaltssatzung der Landkreisselbstverwaltung Rastatt für das Rechnungsjahr 1944 setzt den Umlagesatz für die Kreisumlage auf 30 v. H. der Steuermeßzahlen fest. Rastatt, den 29. September 1944. Der Landrat.

Bühl. Die 5. Reichskleiderkarte für Jugendliche u. Kleinkinder, die zwischen dem 2. Juli 1929 u. 31. Juli 43 geboren sind, wird im Rathaussaal Bühl (2. St.) wie folgt ausgegeben: Für den Stadtteil Bühl 9. 10., 14—17 Uhr f. Buchst. A—K; 10. 10. 8—11.30 Uhr für Buchst. L—Z. Für den Stadtteil Bühl-Kappelwindeck am 10. 10. 14—17 Uhr Buchst. A—L; am 11. 10. 14—17 Uhr Buchst. M—Z. Für Oberweier am 11. 10. von 14—17 Uhr. Jugendl., die zwischen dem 2. 7. 26 u. 1. 1. 28 geb. sind erhalten die 5. Reichskleiderk. nur geg. Vorlage der 4. Reichskleiderkarte. Evakuierte, deren Personalkarte nicht hier vorliegt, erhalt. die Kleiderkarte bei ihr. zust. Wirtschaftsamt. Fliegergesch., die bisher mit Bezugsch. f. Spinnstoffe v. Wirtschaftsamt Bühl (Burgwindeckstr.) versorgt wurden, haben bezügl. der 5. Reichskleiderk. dort jew. von 8—12 Uhr Antrag zu stell. u. die Kleiderkarten auch dortselbst abzuholen. Die Bezugscheinstelle (Rathaus) bleibt wegen der Ausgabe der 5. Reichskleiderkarte v. 9—14. Okt. geschl. Bühl, 7. 10. 44. Der Bgm.

Offenburg. Abgabe von Anfeuerholz. Anfeuerholz wird abgegeben am 9. 10. an die Inh. der Haushaltsausweise Nr. 2000—2300; 10. 10. Nr. 2301—2600; 11. 10. Nr. 2600—2850; 12. 10. Nr. 2851—3100; 13. 10. Nr. 3101—3350; 14. 10. Nr. 3351—3600; von 7.30—12 Uhr. An jeden Scheininh. werden entweder 1 Ztr. Sterholz u. 3 Wellen oder 2 Ztr. Sterholz (nicht nach Wahl) zum Gesamtpr. von 3 RM. abgegeben. Die Bez. hat vor Abgabe des Holzes im Bauhof zu erf. Weitere Holzabg. werden auf diesem Wege wieder bekanntgegeben. Haushaltausweise sind mitzubr. Der Oberbürgerm.

Handelsregister

Bruchsal. Handelsregister-Eintrag A 5 Nr. 59 Firma Karl Lampert, Möbelfabrik in Bruchsal: Die offene Handelsgesellschaft ist unter Aenderung der Firma in Karl Lampert, Kommanditges. Möbelfabrik in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt. Oskar Lampert, Fabrikant in Bruchsal, ist als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten, die am 1. April 1944 begonnen hat. Es sind 2 Kommanditisten vorhand. Allein vertretungsberechtigt ist nur der Gesellschafter Adolf Lampert. Die Gesellschafter Fritz Lampert u. Oskar Lampert sind nur zusammen vertretungsberechtigt. Bruchsal, 21. 9. 1944. Amtsgericht I.

Bruchsal. Handelsregister-Eintrag B 3 Nr. 22. Firma Funke & Huster, Elektrizitätsgesellsch. m.b.H. in Kettwig, Zweigniederlassg. in Menzingen: Die Prokura des Paul Glüxmann ist erloschen. Bruchsal, 21. 9. 44. Amtsg. I.

Güterregister

Lahr. Güterrechtsregister. Amtsger. Lahr (Schwarzw.), 23. Sept. 1944. Bd. III S. 105: Eugen Feldl, Kaufm. in Lahr u. dessen Ehefrau Maria geb. Kavcic. Durch Ehevertrag v. 21. 9. 44 ist Gütertrennung vereinbart.

Offene Stellen

Heizer für Zentralhz. in Verwaltungsbau gesucht Zu me'den beim Hausmeister, Karlsruhe, Lauterbergstr. 3.

Buchhalterin, jüng., flott arbeit., von Lebensmittelgroßhdlg. gesucht. Gust. Link, Karlsruhe, Schillerstr. 33.

2—3 Männer od. Frauen, auch ältere, von klein. Bearbeitungsbetrieb, evtl. halbtags sofort gesucht. ✉ 26830 Führer-Verlag Karlsruhe.

Nachtwache, zuverlässig, gesucht. ✉ 73243 Führer-Verlag Karlsruhe.

Einkäufer von größ. Untern. der Eisenbranche (Preßwerk) gesucht, der mit Statistik und Kontingentbuchhaltung bestens vertraut ist. ✉ 26860 Führer-Verlag Karlsruhe.

Telephonistin, jüng., die auch leichte Büroarbeiten übernimmt, baldigst in Jahresstell. ges. ✉ an Waldsanator. Wehrmachtsvertragsheilstätte Schömberg, Kreis Calw (Schwarzwald).

Ausbildungsleiterin für die Näherei-lehrlinge, Fabrikationszweig Berufskleid., baldmögl. ges. nach kl. Ort halbwegs Magdeb.—Berlin. Bevorz. Wäscheschneidermeisterin oder perf. Weiß- bzw. Berufskleidernäherin m Geschick u. Lust u. Liebe für Unterrichtung u. Menschenführung jung. Mädchen. Zuschnitt- u. Refakenntn. erwünscht, nicht Beding. Schnelle Bewerb. unt 26821 Führ.-Verl. Khe.

Friseuse, tücht., nach Walldürn ges. Zimmer vorhanden. ✉ unter 72852 an Führer-Verlag Karlsruhe.

Büglerin, perfekte, sowie eine Wäscherin zu bald in Jahresstell. für uns. Wäscherei ges. Desgl. benötig. wir eine Stopferin z. Strümpfestopf. u. Wäscheausbessern. ✉ an Wehrmachtvertragsheilstätte, Waldsanatorium Schömberg, Kr. Calw/Schw.

Frau, unabh., od. Witwe, über 50 J., zur Führung eines Geschäftshaush. u. Mith. im Gesch. gesucht. Dauerstellung. ✉ 72860 Führer-Verl. Khe.

Persönlichkeit, erf., in Villenhaushalt bei selbst. Tätigkeit auf 1. 10. nach Pforzheim gesucht. Frau berufstät. ✉ 25237 Führer-Verlag Karlsruhe.

Frau zum Waschen und Flicken ges. ✉ 73027 Führer-Verlag Karlsruhe.

Stellengesuche

Buchhalter, bilanzsicher, Durchschreibebuchhalt., Lohnbuchh., mit allen kaufmänn. Arbeiten vertraut, sucht Posten in Süddeutschland. ✉ 73097 Führer-Verlag Karlsruhe.

Vollkaufm. (bish. Inspekt. im Außendienst), repräs. Erschein., sucht geeignete Pos. ✉ unter BR 3884 an Führer-Verlag Bruchsal.

Handelsvertreter, techn., sucht Stell. als Lagerverwalter. Materialdisponent, Karteiführer, Versandleiter od. ähnl. in Metallindustrie. ✉ OF 4705 Führer-Verlag Offenburg.

Ing. aus Maschinenbau, Kriegsvers., sucht sich zu verändern. Leit. Stell. als Betriebsing. mit Aufstiegsmöglichk. bevorz. ✉ 26823 Führ.-V. Khe.

Kriegsversehrter, umgeschult, sucht kaufm. Stelle, wo Möglichkeit zum Einarbeiten u. Weiterausbildg. geb. ist. ✉ 26832 Führer-Verlag Karlsr.

Malermeister, junger, sucht Stelle als Geschäftsführer od. Malermeister in mittl. od. größ. Betrieb im Schwarzwald. Evtl. würde auch pachtweise Uebernahme eines z. Z. stillgelegten Malergeschäftes in Frage. ✉ an Bertold Hauck, Gaggenau/B., Bertoldstr. 2.

Buchhalterin, perf., übernimmt stundenweise die Nachtragung Ihrer Bücher u. sonst. Büroarbeiten in B.-Baden. Hildebrand, z. Z. Karlsruhe, Tirpitzstr. 5, bei Lepp.

Buchhalterin, bilanzs., übern. Buchhaltungsarbeit für Kehler Bezirk. ✉ 4106 Führer-Verlag Kehl.

Stenotypistin, perf., mehrj. Bürotätigkeit, sucht Stellung im Schwarzwald. ✉ 73223 Führer-Verlag Karlsruhe.

Dame, 52 Jahre, sucht Wirkungskreis (Vertrauensposten halbtags). ✉ unt. 72837 an Führer-Verlag Karlsruhe.

Zu verkaufen

Strickmaschine, gut erh., flach, 35/7, für 400 RM. zu verkaufen. ✉ 26887 Führer-Verlag Karlsruhe.

Ladeneinrichtung, kompl., für Lebensmittelgeschäft, u. 1 Fischkühlschrk. zu verkaufen. 2000 RM. Franz Peitzmann, Karlsruhe, Amalienstr. 21.

Unterbau für Bauern- od. Pritschenwagen zu verkaufen. Preis 260 RM. Baden-Baden, Rheinstr. 58.

1000 Himbeersetzl., Spätjahr-Anpflanz., zu verk. Gasth. z. „Traube", Bühl.

Zu vermieten

Zimmer, leer od. teilmöbl., mit Heiz., an alleinsteh. Herrn für 25 RM. zu verm. Roth, Khe., Kaiserstr. 172, II.

Mietgesuche

Zimmer von Beamtin, evtl. mit Kuchenbenütz., Nähe Moltkestr., ges. ✉ 73347 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer, gut möbl., von Oberzahlmstr. gesucht. ✉ 73348 Führer-Verl. Khe.

Zimmer, sehr gut, von ält. höh. Beamten sof. od. später zu mieten ges. ✉ 73281 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer, möbl., mit od. ohne Pension in B.-Baden für meine Mutter ges. ✉ BA 1813 Führer-Verl. B.-Baden.

Dame, berufstät., sucht leer. od. möbl. Zimmer in Karlsruhe oder Ettlingen. ✉ 73305 Führer-Verlag Karlsruhe.

Wohnung, kl. bis mittl., mod., möbl. od. unmöbl., von Ehepaar mit Kind an kl. Platze ges. ✉ unt. Ak. 1477 an Ala, Stuttgart, Schließfach 493.

3 Z.-Wohng. von ält. Ehepaar mit erwachs. Sohn in Südwest- od. Weststadt ges. ✉ 73295 Führ.-Verl. Khe.

Wohnungstausch

2—3 Z.-Wohng., in gut. Lage, ges., evtl. Tausch geg. 3 Z.-Wohng. mit Bad in Karlsruhe. ✉ BR 4694 Führer-Verlag Bruchsal.

3 Z.-Wohng. in B.-Baden gegen 4 Z.-Wohng. daselbst zu tauschen ges. ✉ BA 1812 Führer-Verlag B.-Baden.

3 Z.-Wohng. in Berlin, m. Bad, Küche, Zentralhz., Balk., Neub., gute Lage, M. 87 RM. p. Mt. geb. geg. entspr. Objekt in Süddeutschl., Stadt oder Land. Ausf. ✉ 26815 Führer-V. Khe.

Wohnungstausch. Gebot.: In 2-Famil.-Haus, südl. Vorort Dortmund, Straßenb.-Haltest., mod. abgeschl. Etage, 4 Z., K., Diele, Mans., eingeb. Bad und Schränke, Heizg., Garage usw. Gesucht: Einfam.-Haus m. Garten u. schön. Lage od. gleichw. mod. Wohnung mit Heizg. u. Garten. ✉ erb. u. DO 2429 an Ala Anzeigen GmbH., Dortmund, Reinoldistr. 19.

Tiermarkt

Nutz- u. Fahrkuh, ält., trächt., zu verkaufen. Urloffen, Waldstraße 62.

Rind, 1¼ J. alt, zu verkaufen. Varnhalt-Gallenbach, Haus Nr. 193.

Kalbin, schön, großträcht., zu verkauf. A. Kühn, Khe.-Daxlanden, Waldstr. 2.

Schweine, junge, zu verkaufen. Forst, Ubstraße 21.

Läuferschwein, schön, stark, z. Weiterfüttern, zu verkauf. Steinmauern, Rheinstraße 19.

Leghorn, 3 St., 7 Wochen alt, abzug. Tausche Enten od. Hahn. Sies, Khe.-Rüppurr, Almendstraße 11.

Vermischtes

Wer nimmt als Beiladung ein Schlaf- u. Wohnzimmer von Durlach nach Mosbach. ✉ 26900 Führer-Verl. Khe.

Film-Theater

Resi. „Der Majoratsherr". W. Birgel, V. v. Ballasko. * 2.30, 4.30, 6.30 U.

Ufa-Capitol. 2.30, 4.30, 6.30: „Warum lügst Du, Elisabeth?" **

Rheingold. „Der gebieterische Ruf". 2.00, 4.15 und 6.30 Uhr. **

Durlach. Skala. „Diener lassen bitten". 2.00, 4.15 und 6.30 Uhr. **

Durlach. M.T. 2.15, 4.30 u. 6.45 Uhr. „Sommernächte".

Durlach. Kali. „Wunschkonzert". 2.00, 4.15 und 6.30 Uhr. *

Ettlingen. Uli. Wochentags 6.30, Sa. 4.15, 6.30, So. 2.00, 4.15, 6.30, bis einschl. Mittw. „Die Zaubergeige".

Rastatt. Schloß-Lichtsp. Heute 17 u. 19.30, So. 14.30. 17 u. 19.30 Uhr: „Immensee". *

Rastatt. Resi. Heute 17 u. 19.30 Uhr, Sonntag 17 u. 19.30 Uhr „Akrobat schö—ö—ön".** So. 14.30 Jugendv.

Kuppenheim. Lichtsp. Sa. u. Mo. 19.30, So. 17 u. 19.30: Der unendl. Weg. *

Forbach. Lichtspiele. Sa. u. So. 19 U. „Die unh. Wandl. d. A. Roscher". **

Bühlertal. Lichtspiele. Bis Mo. „Wildvogel". Sa. u. Mo. 7, So. 4 u. 7 Uhr. *

Veranstaltungen

Blindenkonzert in Baden-Baden am 8. Okt., 17 Uhr, im Saal des Kurhauses. Konzertgemeinsch. blinder Künstler, „Südwestdeutschland".

Gesundheitswesen

Dr. med. A. Geiger, Facharzt f. Haut- u. Geschlechtskrankheit., Karlsruhe, Fichtestr. 5. Montag bis Freitag 8 bis 6 Uhr, Samstag 10—13 Uhr.

Reinfarth, staatl. gepr. Dentist, Khe., Marienstr. 86, bei Liebfrauenkirche.

Geschäftl. Empfehlungen

Leihbücherei Kallfaick. Entl. Bücher bitte zurückgeben. Karlsruhe, Waldstr. 48, Seitenb. I. Geschäft geöffnet ab 3 Uhr nachmittags.

Heinrich Holzmann „Photo-Glock" im Hause der Firma Hölscher, Khe., Kaiserstraße 147/151, part.

Knopf-Quicker, Verkauf Passage 33, Eingang Akademiestraße, Karlsruhe.

Damen-Salon Adolf Pilz, Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 26, ab sofort wieder geöffnet.

Damenhüte - Otto Hummel, Karlsruhe, Kaiserstr. 125, bei Pelz-Zeumer.

Friseurgeschäft J. Bast, Friseurmeister, befindet sich ab 9. 10. Karlsruhe, Maxaustraße 47.

Kaufm. Krankenkasse Halle/Saale, Ersatzkasse, Geschäftsstelle Karlsruhe, Amalienstr. 79, II., bei Vikt.-Versich.

Kreis Ortenau

Offenburg. Nachtdienstbereitschaft und Sonntagsdienst hat ab heute Samstag die Adler-Apotheke. Ebenso am Mittwoch ab 13 Uhr.

Lahr. Das Sparkassenbuch der Bezirks-Sparkasse Lahr Nr. 29861, laut. auf Wilhelm Reitter, Kohlenarb., Lahr, Winkelg. Nr. 5, ist abh. gek. Der Inh. wird aufgef., innerhalb e. vom Tage der Veröffentlichung lfd. Frist von 1 Monat seine Ansprüche und Rechte unt. Vorlage des Sparkassenbuches geltend zu machen, andernf. dasselbe nach Ablauf der Frist gemäß § 808 Abs. 2 des BGB. für kraftlos erklärt wird. Lahr, 27. Sept. 1944. Bezirks-Sparkasse Lahr.